

Annahmestellen: Dresden-Kl. Alle Anzeigen-Expositionen, Dresden-Kl. 1. Heinrich, Klein, Reichen, Seite Nr. 4, Hübner, die Buchdruckerei, Dresden-Kl. 11, Leipzig Nr. 110, H. Böhm (S. Schmidt), Annon. Exp., Dresden, R. Zuberpl. 1, G. Kohl in Reichenhain, — Hugo Wächter in Röhlsdorf, Otto Dittich in Reichenhain, — Hugo Cypis in Reichenhain, Emil Kollan in Reichenhain, — Hub. Ortmann in Dr. Möllnitz, Fried. Lenzert in Reichenhain, — Otto Kuntz in Reichenhain, Frau v. Richter, Grundst. 12 und Max Feurich in Reichenhain, Max Feurich, Drogerie „Das rote Kreuz“ in Reichenhain, Gleditz, W. Stöcker in Reichenhain, Bruno Schreiber in Reichenhain, sowie sämtliche Anzeigen-Expositionen Deutschlands.

Sächsische

erscheint jeden Montag nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Anzeigen-Annahme erfolgt bis mittags 1 Uhr. Inserate kost. die 6-sp. Zeile 15 Pf., die 12-sp. Zeile 30 Pf. für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmter Stelle wird keine Garantie übernommen. Die Bezugsgebühr durch Post oder Bot beträgt 1,50 Mk. vierteljährlich oder 60 Pf. für jeden Monat. Die „Sächsische Postzeitung und Elbgaupresse“ ist zu beziehen durch die landesweiten Postanstalten, die Bandbreitträger und durch unsere Boten. Bei jeder Lieferung ins Haus erhebt die Post noch die Zustellungsgebühr von 45 Pf. vierteljährlich.

Postzeitung und Elbgaupresse

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Alstadt und Dresden-Neustadt, das Kgl. Amtsgericht Dresden, für die Kgl. Superintendentur Dresden II, die Kgl. Forstrentämter Dresden, Moritzburg und die Gemeinden Laubegast, Colkwitz, Wachwitz, Niederpoyritz, Hosterwitz und Pillnitz. Publikations-Organ für die Gemeinden Blasewitz, Loschwitz, Rochwitz, Weisser Hirsch und Bählan. Lokalanzeiger für die Lössnitzgemeinden.

Verleger:
Karl Dresden Nr. 509.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ * „Nach Feierabend“ * „Haus- und Gartenwirtschaft“ * „Freunde und Kunstler“.

Druck und Verlag: Elbgaupost-Druckerei und Verlagsanstalt Hermann Beyer & Co., Dresden; verantwortl. Redakteur: Paul Semme, Dresden.

Telegr.-Nr.:
Elbgaupresse Dresden.

Nr. 38.

Donnerstag, den 15. Februar 1906.

68. Jahrg.

Wetterprognose des Königl. Sächs. Meteorologischen Instituts zu Dresden.

Donnerstag, den 15. Februar 1906: Bitterung: Trocken, wenn auch mehr oder weniger stark bewölkt. Temperatur: Normal. Windrichtung: Ostwind. Luftdruck: Mittel.

Das erwachte China.

Der Vertreter der „Frankfurter Zeitung“, also eines ersten Blattes, das keine eigenmächtig fabrizierten Sensationen liebt, hat vor kurzem einem militärischen Schauspiel in Nord-China beigewohnt, das für das Reich der Mitte bisher völlig neu war, nämlich regelrechten großen Manövern. Wer die jammervollen Leistungen der chinesischen Soldaten, die von ihren Landsleuten selbst verachtet wurden, im Kriege mit Japan im Gedächtnis behalten hat, der wird mit einigem Erstaunen vernehmen, daß jetzt, nachdem nur wenig mehr als ein Jahrzehnt verfloßen ist, in dem damals so völlig geschlagenen China sich ganz modern gehaltene große Kriegsspiele abspielen, die auch ihren Eindruck auf die anwesenden Europäer nicht verfehlt haben. Das ist wirklich ein Zeichen, daß China nicht mehr den Schummer einer vielhundertjährigen Tradition schläft, sondern aufgewacht ist.

Hören wir zunächst, wie der Vertreter des Eingangs genannten Blattes seine Beobachtungen zusammenfaßt und aus ihm ein ruhig abgewogenes Urteil zieht: „Vor vier Jahren begann in Nord-China die Armee-Reform, welche in diesem unglaublich kurzen Zeitraum bis heute ein Heer von 70 000 bis 80 000 Mann aufgestellt hat, dessen Stützpunkte folgende sind: Vorzügliche Bewaffnung und Einzel-Ausbildung jedes Mannes, einwandfreies Exerzier-Manöver, glänzende Schießleistung nach der Scheibe, Beobachtung aller Feldzugs-Vorschriften in peinlichster Weise, unerreichte Marschdisziplin und Marschleistungen, landesüblichen Train, bedient von wohlgeübten Kuli-Kompagnien, Pionierkolonnen, Sanitäts-Anstalten, Kartographisches Institut, leidlich gutes Artillerie-Material, blinder Gehorsam der Unterführer. Dem entgegen spricht zu ihrem Nachteil: zahlreiche Desertion, da die Soldaten ungemein streng behandelt werden, Fehlen von Ini-

tiative der Führer wegen Furcht vor der Verantwortung, mangelhafte Kenntnisse der oberen Chargen, die nicht in vier Jahren das Wissen erringen konnten, zu dem wir Jahrzehnte verwandt, und endlich Mangel an soldatischem Selbstgefühl, das erst mit den Erfolgen lebendig werden kann, und in Friedenszeiten wegen der mißachteten sozialen Stellung der Soldaten fehlt. Wie gesagt, liegen also die Schwächen der Armee in ihren moralischen Eigenschaften, die aber sehr leicht geweckt werden können, wenn sie zu Beginn eines Krieges Erfolg erringt und sich plötzlich der ungeheuren Kraft, die in ihr schlummert, klar wird. Diese Armee ist das Werk eines einzigen Mannes, des Bizetönigs Yuan-shi-kai, und dürfte mit ihm stehen oder fallen, je nachdem die fortschrittliche oder die reaktionäre Partei in China die Oberhand behält. Im Interesse Europas müssen wir ein starkes China wünschen.“

Die letzten Worte erklären sich daraus, daß ihr Schreiber in einem starken China ein Gegengewicht gegen ein übermächtiges Japan erblickt, denn wenn es den Japanern früher oder später gelingen sollte, ihre Hand auf das Reich der Mitte zu legen, dann würde in absehbarer Zeit nach dem Eintreten dieser Tatsache die politische und wirtschaftliche Rolle der Europäer in Ostasien ausgespielt sein. Es fehlt nun nicht an Leuten, welche die Anschauung vertreten, China und Japan könnten sich freiwillig gegen die Europäer vereinigen, um deren Einfluß im fernsten Osten zu vernichten. Aber die Mehrheit der wirklich genauen Kenner chinesischer Art und chinesischen Charakters neigt derselben Überzeugung zu, daß ein erwachtes, im modernen Sinne starkes China seine Selbstständigkeit gegen über dem konkurrierenden Japan in sehr energischer Weise wahren und also verhindern wird, daß dessen Hervortreten dominiert. Das liegt auch im Interesse Europas, das kann ungeachtet aller Sympathien für Japan nicht verkannt werden.

Allerdings kann auch dies deutlich vernehmbare Erwachen des chinesischen Selbstgefühls mit mancherlei bedenklichen Gefahren verbunden sein. Der Durchschnitts-Chinese im Innern des weiten Landes ist und bleibt ein erbitterter Gegner der Fremden, und von dort her können heiße Ströme der Leidenschaft sich zur Küste wälzen und die Erziehung zur abendländischen Kultur, welche die dortigen Vangas in den letzten Jahren erhalten haben, wieder gefährden.

Der verborgene Schatz in der Seide.

(Nachdruck verboten.)

Das Schatzgräberfieber griff in der letzten Zeit bedenklich um sich, in der Nähe des Nordgrundes wurde eifrig der Boden ausgewühlt und gierig nach einer verborgenen Kriegskasse gesucht, die dereinst dem schlafenden Boden anvertraut wurde und noch ihrer Auferstehung harrt.

Nach einer „Sage“ soll auf Fischhäuer Revier in der Seide einmal eine Kiste mit Gold vergraben worden sein und neues Leben hauchte man der alten Überlieferung ein, als im amtlichen Teile in einer Gerichtsbesanntmachung ausdrücklich ausgenommen wurde, falls auf dem zu verlaufenden Terrain ein Schatz gefunden würde, die Hälfte davon bestimmten Erben zufallen müsse. Das Revier um und am Fischhäuer ist in den Kriegen am Anfang des 19. Jahrhunderts schwer heimgesucht worden. Noch heute sieht man dort Überreste ehemaliger Schanzen und Gräben. In der Nähe der Nordgrundbrücke, von der Bank an der Haltestelle direkt aufwärts, ist noch heute ein ehemaliger großer Schützengraben sichtbar, oben auf dem Plateau sind noch heute die Anlagen zu einer Schanze nachzuweisen. An der Waldschlößchen-Bräuererei aber war die Hauptschanze, die gegenwärtig beim schon seit län-

Berein zur Förderung der Moorkultur im Deutschen Reich.

(Nachdruck verboten.)

C. Berlin, 13. Februar 1906.

Unter Vorh. des Freiherrn v. Wangenheim-Al-Spiegel trat heute der Verein zur Förderung der Moorkultur im Deutschen Reich zu seiner diesjährigen (24.) Mitglieder-Versammlung zusammen. Aus dem vom Generalsekretär Max Jablonki der Versammlung vorgelegten Jahresbericht haben wir hervor, daß sich der Verein auch im abgelaufenen Berichtsjahre erfreulich entwickelt hat. Die Geschäftsstelle wurde wiederum in einer großen Anzahl von Fällen mündlich und schriftlich in Anspruch genommen, um Rat zu erteilen für die Kultivierung von Moorflächen zu Acker, Wiesen und Weiden einerseits und zur industriellen Ausnutzung der Moore andererseits. Die Korrespondenz weist 3346 Postausgänge auf. Eine ständige Untersuchung war zur Abgabe von Gutachten in einigen 20 Fällen notwendig. Das umfangreichste zu untersuchende Moorgebiet, die Grünfließ-Niederung im Kreise Sosenzala der Provinz Posen, umfaßt rund 16 000 Morgen und nahm 3 Tage zur Untersuchung in Anspruch. Das Reklamationsprojekt umfaßt eine große Zahl von Ortschaften, unter denen sich recht arme Gemeinden befinden, die voraussichtlich nach Durchführung des Projektes zu größerem Wohlstand gelangen werden. Die Mitgliederzahl ist von 866 im Jahre 1904 auf 906 im Berichtsjahre gestiegen, die 4855 Mark aufbrachten. Durch Tod sind dem Verein 6 Mitglieder entzogen, darunter der Begründer des Vereins, Professor Dr. Grabi - Dresden, Professor Dr. Reigl-Wien, Rittergutsbesitzer v. Bedemeyer und Graf von Wilamowitz-Röllendorf. Der Bericht führt weiter aus: Die Gruppe „Moorkul-

tur“ war auf der Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zu München recht gut besetzt, besonders von der bayerischen Moorkulturanstalt. Eine Anzahl hoher Behörden, das Reichsamt des Innern, das preussische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, die mecklenburgische und oldenburgische Regierung, haben die gemeinnützigen Bestrebungen des Vereins in Summa mit 10 000 M. Beihilfen unterstützt. Die Einnahmen beliefen sich auf 26 919 Mark, die Ausgaben auf 25 577 Mark, sodas ein Bestand von 1342 Mark verbleibt. — Dem Generalsekretär wurde Entlastung erteilt. — Frhr. v. Wangenheim teilte noch mit, daß der Verein seine Tätigkeit in Zukunft noch werde erweitern können, da ihm vom Reichsamt des Innern erheblich höhere Beiträge in Aussicht gestellt worden sind, sodas der Verein in der Lage sein dürfte, selbst Kulturen ins Leben zu rufen.

Im weiteren Verlauf der heutigen Sitzung berichtete Oberförster Kraemer-Schmolzin über die von der königlichen Hofkammer in Schmolzin eingerichtete Moorkultur „Wilhelmsdorf“. Das bisherige Ergebnis kann als ein gutes bezeichnet werden. Die Kosten stellten sich auf etwa 350 Mark pro Hektar bei neu in Angriff genommenen Acker. Er hofft, daß diese Wirtschaft Anregung zur Einrichtung von weiteren Großbetrieben geben wird. — Frhr. v. Wangenheim hob noch hervor, daß die gemachten Erfahrungen in der Viehzucht auf Moorboden die denkbar günstigsten sind und noch ein weites Feld offen lasse, zum Nutzen der gesamten Bevölkerung. — Sodann berichtete Prof. Dr. Lade-Bremen über Reubetten und Erfahrungen auf dem Gebiete der Moorkultur.

Kunst, Wissenschaft und Musik.

Im „Kunstwart“ liest man: Nach der Dresdner Salome-Aufführung schrieb unser Musikredakteur Dr. Rich-

Batta dem Prager Tageblatt: „Herr Burrian (ein geborener Tscheche) böhmelte als Herodes, bot aber in Sang und Spiel eine sehr charakteristische Gestalt. Er war auch der Einzige, dessen Text man verstand.“ Unahnehmbar schrieb er's, wie Schreckliches er beschwor. Ach, nun bald erschienen in einem tschechisch-russischen Blatte deutsch und tschechisch gemischte Verse, die begannen: „daß Burrian den Herodes böhmelte, geisterte Dr. Batta in seiner Mut.“ die schlossen: „Burrians Herodes ist einzig Wunder, und wer das sagt, der ist kein Plunder, dieses schreibt die Neue Freie Presse, Batta, lies das, und halt die Presse“, und die unterzeichnet waren: Karel Burian. Batta antwortete mit ein paar heiter überlegenen Versen — nun aber erziehen ein eigenes Flugblatt, überschrieben „Sensacni! Sensationell!“. Dr. Rich. Batta gegen den größten Wagnerjäger der Welt Karl Burian.“ Auf der ersten Textseite ertönt eine „wirkliche deutsche Zeitungsstimme“ (wo sie zuerst erklingen ist, wird nicht gesagt), die ein Dresdner Kaffeehaus in der Spannung des Erwartens schildert: bald wird Burian nahen. „Im Opernhaus zittert der Intendant, beide Geheimen“ und der Kapellmeister vor ihm — und hier tun das die Kellner. „Solcher Wagnerjäger, solcher Tenor kann sich alles erlauben. Um ihn reißen sich die Bühnen. Man muß ihn zu behandeln verstehen. Täglich kommen deutsche, russische, amerikanische, englische und französische Frauen und Mädchen ins Café Central, um den berühmten Mann aus der Nähe zu bewundern.“ Nun folgen die Verse, und zum Schluß neue gegen Batta: „Sprichst Mut wie Hofner-Burm, Umschmeißen willst — Bulverturm.“ Abermals unterzeichnet: Karel Burian. — „Seiter ist die Kunst,“ sogar noch, wenn sie kämpft. — Gegen die Einbürgerung solchen Geldentons in den Sängerkreis wird der Freund des Humors als solcher gewiß nichts einzuwenden haben, so schreibt der „Kunstwart“. Man kann das

gerer Zeit durch Abfahren beseitigt wird. Das sind noch Wahrzeichen einer früheren Zeit, die uns an Deutschlands Erniedrigung und Knechtschaft, aber auch an die Zeit der Erhebung, des Geldentums erinnern. Gerade bei Dresden, das den Triumphator in größten Ehren sah, begann sein Sturz. — Nun noch einer Sage ist in jenen stürmischen Zeiten ein Schatz vergraben und es knüpfen sich daran allerhand unheimliche Sagen, wie sie der krasse Aberglaube des Mittelalters nicht anders erfinden konnte. Die Hebung des Schatzes glückt nur Sonntagskindern, die im Besitze einer großen Kröte mit feurigen Augen sein müssen, das Herz eines dreibeinigen Hais oder einer ganz schwarzen Rabe Blut sollen auch gute Dienste leisten, eine Wünschelrute, dem Rübegaß abgerungen, zeigt zweifellos den Platz des Schatzes an. Es sei unter diesen Umständen fürchtlosen Interessenten das fruchtlose Forschen gern weiter gegönnt, dem Schatz nachzuspüren, für uns liegt näher, der Sage nachzuforschen, nach der also, wie gesagt, unweit des Fischhauses im Anfange des vorigen Jahrhunderts wirklich eine goldgefüllte Kasse vergraben worden sein soll. Verschiedene Nachrichten, die man noch in alten Tagebüchern findet, kommen immer wieder auf diese Tatsache zurück und meinen, daß doch etwas Wahres an der Sache sein mag. Im Jahre 1836 wurde der erste Versuch gemacht, den Schatz zu heben. Ein Fremdenlegionär unternahm ihn. Im Hospital zu Algier sei er, so erzählte er, mit einem Franzosen zusammengetroffen, der ihm, als er erfuhr, daß er einen Schatz vor sich habe, kurz vor seinem Tode entdeckte, mit einigen Kameraden im Jahre 1813 im Walde bei Dresden eine Kiste mit erbeuteten Goldstücken vergraben zu haben. Obgleich bekanntlich — auch heute noch — sich um Dresden viel Wald befindet, so bezeichnete der Sterbende dennoch den Platz ziemlich genau. Die übrigen Teilnehmer und Mitwisser seien in der Schlacht bei Dresden gefallen; er sei der Einzige, der noch um die Sache wisse. Auf Grund dieser Mitteilung bat der ehemalige Fremdenlegionär um die Erlaubnis, im Walde nachgraben zu dürfen. Sie wurde ihm gern gestattet, er grub und — fand nichts. Ihm folgte im Jahre 1840 ein zweiter Schatzgräber, der im Jahre 1813 als Bote von den Franzosen von Königsbrück nach Dresden geschickt worden war. Er suchte sich dem lästigen Dienst zu entziehen, entschlüpfte im Dunkel der Nacht und verbarg sich im Walde. Ein anderer ihm unbekannter Mann gesellte sich zu ihm und von ihrem Versteck aus bemerkten sie beim Anbrüche des Tages einen von mehreren Franzosen begleiteten Wagen, die ein Loch gruben und einen Gegenstand hinein versenkten, worauf das Loch wieder zugefüllt wurde. Neugier trieb die Lauscher aus ihrem Versteck, aber kaum wurden sie gesehen, als sie von den Franzosen angerufen wurden. Die Beiden warteten die nähere Bekanntschaft nicht ab, sie gaben Geld, wurden zwar verfolgt, entkamen aber zu ihrem Glück. Es ist nur schade, daß dieser Bote in den Niederschriften nicht mit Namen genannt wird. Er hätte sich doch den Reichtum sehr leicht verschaffen können, da er mit Genauigkeit den Platz angeben können müßte, wo das Gold seiner Erlösung harret. Er wußte es auch nicht und war nicht glücklicher als sein Vorgänger. In den langen, langen Jahren war ihm die Sache schon etwas aus dem Gedächtnis gekommen, als er aber in den Zeitungen von Schatzgräbern bei Dresden gelesen hatte, erinnerte er sich seines nächtlichen Abenteuers, das er einem Gastwirt Fitzel aus Briegnitz im Herzogtum Sachsen mitteilte. Beide erlangten die Genehmigung und stellten Nachgrabungen an, die ebenfalls ohne Erfolg blieben. Auch der nächtliche Genosse von jener verhängnisvollen Nacht wurde durch die Sage wieder angelockt, er suchte auf eigene Faust den Schatz zu heben. Er hatte in der Zwischenzeit in Hamburg das Gewerbe eines Brunnengräbers erlernt, um regelrecht vorgehen zu können, eine ganz gute Idee, nur leider half sie nicht. In der fraglichen Nacht sei er im Walde gewesen, um in aller Frühe dem Gesange der Vögel lauschen zu können. Seine Erzählung von dem Vergraben des Schatzes deckt sich so ziemlich mit der des Boten, nur in einigen Punkten weichen sie auseinander, da der letztere Polen, sogar einen Oberst gesehen haben will. Der Ort, wo der Schatz liegen sollte, sei unweit des Fischhauses, so wurde angegeben, in der

aber auch schärfer ausdrücken und sagen: eines Künstlers ist ein „derartiges Nachwerk“ unwürdig. Als „größten Wagnerjäger der Welt“, ja sogar als Wagnerjäger überhaupt, konnten wir Herrn Burrian trotz seiner sonstigen künstlerischen Vorzüge, die wir auch stets rückhaltlos gewürdigt haben, noch nie anerkennen. Dieser ist und bleibt für uns — und wohl auch für die einsichtige Welt, die nicht in den „Dresdner Kaffeeküchen“ Burrian-Kultus treibt — stets und immer Herr von Bary, der schon als Wagnerjäger geboren ist.

Die die Berliner „Zeit am Montag“ erfährt, soll Karl Burrian von der Hofoper an die Komische Oper in Berlin engagiert worden sein. Die Gage Burrians soll 52 000 Mark betragen. Die Betonung der Höhe der Gage läßt die ganze Nachricht nur als Reklame erscheinen.

Im Residenztheater gelangt Donnerstag der übermüthige Schwanf „Der Pilometerfresser“ zur Aufführung. Freitagabend wird als Abonnements-Vorstellung der dritten Operetten-Serie Rudolf Dellingers Operette „Don Cesar“ gegeben. Sonnabend den 17. findet die Erstaufführung von Gustav Kadelburgs neuestem Schwanf „Der Weg zur Hölle“ statt. Das überaus lustige Werk ist Repertoirestück des Lustspielhauses in Berlin, wo es bereits über fünfzig ausverkaufte Häuser erzielte und gilt auch allerorts, wo es zur Aufführung gelangte, als Schlager der Saison.

Der überaus rührige Orchesterverein „Bilharmonie“ in Dresden (Leitung: Vornscheins) bringt am Freitag d. 16. d. M. abends die Schulz-Beuthe'sche „Orchestersuite“ zu Gehör. Das reizvolle, feinnünnige Werk, auch im einzelnen, bereits öfters in Dresden aufgeführt, kommt so zum ersten Male von einem großen Orchesterkörper (85 Musiker) zum Vortrag und bietet gewiß einen doppelten Genuß. HB.

Rähe des Vogelherdes (vielleicht die heute noch stehende Schauhütte), da, wo die Rlogische-Moritzburger-Dresdner Fahrwege sich kreuzen. Zunächst machte der Brunnengräber heimliche Versuche mit einem Erdbohrer, aber ohne Erfolg. Als Vierter trat ein Dresdner Bürger auf, der sich durch die verfehlten Versuche nicht abschrecken ließ. Man habe nicht tief genug gegraben, so meinte er, und bat um die Genehmigung, nachgraben zu dürfen und erhielt sie auch. Nach einem Bericht sollte der Schatz bereits 1833 von französischen und polnischen Militärs heimlich gehoben worden sein, doch schenkte der Schatzgräber dem feinen Glauben, da er meinte, wenige Nachtstunden genügten nicht zu den Arbeiten und man hätte die Gräber unbedingt ertappen müssen. Er ging rüstig an die Arbeit, grub und wählte mehrere Tage, war aber auch nicht glücklicher als alle seine Vorgänger. Im Jahre 1832 versuchte wiederum ein Schatzgräber aus Dresden sein Glück, umsonst. In letzter Zeit nun grub man in der Nähe der Mordgrundbrücke, andere Überlieferungen führten auf diese Spur, aber bisher ohne Erfolg. Die Idee aber wird immer und immer lebendig bleiben und manch einer wird noch sein Glück versuchen, hoffend, daß die launische Göttin ihm gemogener sei, als allen seinen Vorgängern, das Resultat — ja, das kann man nicht jagen, ebensowenig, wie man den Ort genau bezeichnen kann, wo der Schatz liegt. Wer es aber wüßte, würde sich doch noch zweimal überlegen, es auszuplaudern — ich täte es auch nicht. F. B.

Sächsische Nachrichten.

Dresden.

Der König wohnte heute vormittag der Rekrutenbesichtigung beim Jägerbataillon Nr. 13 im Gelände bei Rittgass empfangen der König den königlichen Kreisshauptmann Dirkl. Geh. Rat von Ehrenstein, Erz., und die Departementschefs der Königl. Hofstaaten zum Vortrag.

Heute abend findet im Residenzschlosse ein Kammerball statt; die Einladungen zu diesem Ballfeste lauten auf halb 9 Uhr.

Se. Maj. der König wird sich am 19. Februar zum Besuche des Hofes nach Gotha begeben, von wo er abends zum Besuche der Stadt in Leipzig eintrifft. Von Leipzig erfolgt die Rückkehr am 21. Februar.

Verliehen hat der König dem Pionier Moritz Bruno Franke der 2. Kompagnie des 1. Pionier-Bataillons Nr. 12 in Dresden für die von ihm am 19. Juli 1905 durch eine ausgezeichnete Leistung bewirkte Errettung eines Mädchens vom Tode des Ertrinkens in der Elbe die bronzene Lebensrettungsmedaille mit der Befugnis, sie am weißen Bande zu tragen.

Bergangene Nacht ist hier der Landgerichtsdirektor Börner im Alter von 54 Jahren nach einer schweren Magen-Operation gestorben. Er war Vorsitzender der dritten Zivilkammer.

Im Januar wurden 377 Gemeindeglieder als Bürger und 6 Bürgerinnen hiesiger Stadt verpflichtet.

Um einer Entlassung von ständigen städtischen Arbeitern vorzubeugen, hat der Rat beschlossen, die Stadtverordneten zu ersuchen, den für mancherlei Bauarbeiten in den diesjährigen Etat eingelegten Gesamtbetrag von 485 000 M. im voraus zu bewilligen und dem Beginne der Arbeiten zuzustimmen.

Unter den Pferden des Gardereiter-Regiments herrscht die Lungenseuche. Der tägliche Krankenbestand ist 50 bis 60. 12 Pferde sind bereits verendet. Auch unter den Pferden des Karabinier-Regiments und des Oshaker-Manen-Regiments ist diese Krankheit ausgebrochen.

Am Sonntage stürzte im Hause Nr. 21 der Berggießhübler-Strasse ein Arbeiter in der Trunkenheit die nach der Hausflur führende Treppe rückwärts herunter und blieb, aus einer Hinterkopfwunde stark blutend, besinnungslos liegen. Wohlhabendspolizeibeamte überführten den Mann in das Johannstädter Krankenhaus.

Auf der Antonstraße fiel am Montag ein ange-trunkener älterer Gewerbetreibender vom Fußwege herunter auf die Fahrstraße und kam dabei vor ein vorüberfahrendes zweispänniges, schwerbeladenes Lastgeschirr zu liegen, von dem er, ohne daß es dessen Führer verhindern konnte, überfahren wurde. Ein Gendarm und mehrere Straßepassanten brachten den Verunglückten in die auf dem Kaiser Wilhelm-Platz befindliche Poliklinik, von wo aus er, da er einen doppelten Knochenbruch erlitten hatte, nach Anlegung eines Notverbandes in das Friedrichstädter Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Als am Montag gegen 12 Uhr die in Naußlitz wohnende Antschersehefrau Jentzsch sich mit ihrem 1 Jahre alten Kinde in ihrer Küche befand, wurde sie plötzlich von einem Unwohlsein befallen, weshalb sie ihre Nachbarin durch Klopfen an der Wand herbeirief. Diese, eine 70 Jahre alte Rentenempfängerin, fand Frau Jentzsch in der Küche liegend vor und wurde, noch ehe sie beistehen konnte, ebenfalls ohnmächtig. Der im Hause wohnende Bäckermeister Lange, der durch die eine Stunde darauf aus der Schule heimkehrenden Kinder der Frau J. von dem Vorfall Kenntnis erlangte, fand die beiden Frauen besinnungslos und den kleinen Knaben bereits loslos vor. Ein herbeigerufener Arzt brachte die beiden Frauen bald wieder zum Bewußtsein und außer Lebensgefahr, während er bei dem Knaben nur noch den durch Kohlenoxydgasvergiftung herbeigeführten Tod feststellen konnte. Die weiteren Erörterungen ergaben, daß Frau Jentzsch den Ofenschleiber versehentlich zu zeitig zugehoben hatte.

Auf dem alten Annensfriedhofe (an der Chemnitz-Strasse) wird zurzeit eine große Anzahl ungepflegter Gräber ausgegraben. Solche Gräber, die von den ersten Jahren seines Bestehens, von 1848 an bis 1875, gelöst und belegt sind, die nicht mehr gepflegt werden, weil Angehörige der dort Beerdigten nicht mehr vorhanden sind, oder die folgenden Geschlechter von den Vorfahren nichts mehr

wissen, fangen an, der Umgebung und dem ganzen Friedhofe zur Unzierde zu gereichen und sie zu erhalten, ist kein Grund vorhanden.

Die berühmte Gehehe Sammlung, die seinerzeit von dem Weltgeschäftshause Gehe u. Co. der Königl. Tierärztlichen Hochschule Schenkungsweise überlassen worden ist, ist seit einiger Zeit auch für das Publikum zugänglich geworden und wird besonders auch aus Fachkreisen gern besucht. Als Ausstellungsräume dienen der Sammlung die prächtigen Festräume des Kurländer Palais am Zeughausplatz, die noch in ihrer ursprünglichen Ausstattung aus der Zeit des Marschalls von Sachsen erhalten sind und die bisher der Öffentlichkeit überhaupt nicht zugänglich waren.

Der Verein für sächsische Volkskunde bringt durch Abhaltung eines volkstündlichen Abends, der Sonnabend, den 17. Februar, abends 8 Uhr in den „Drei Raben“ stattfinden soll, Abwechslung in die Reihe seiner wissenschaftlichen Vorträge. Der bekannte vogtländische Dialektiker L. Riedel wird Erstes und Heiteres aus seinen Werken vortragen und der Kaufyer Dialekt ist durch Herrn Kantor Wittig, der anlässlich der Löbauer Hauptversammlung des Vereins großen Erfolg zu verzeichnen hatte, vertreten. Der Abend soll einen erneuten Beweis bringen, daß in den erwähnten Dialekten jedwede Gefühlsregungen unseres Volkes zum Ausdruck gelangen können. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.

Blasewitz.

Am Montag abend kurz nach 7 Uhr erschien am nördlichen Himmel ein großes, strahlendes Meteor, das 4—5 Sekunden lang sichtbar blieb und die Gegend weithin erleuchtete. Das Meteor zerplatzte in viele Stücke.

Wer heute durch die herrlichen Straßen unseres Ortes schreitet und hinter kunstvollen Gittern, hinter durchbrochenem Mauerwerk vor den Willen die Schmutz und Rasenplätze sieht, fremdländische Bäume neben der heimischen Kiefer und Pappel, der vergißt, daß es ehemals ganz anders war. Ursprünglich muß die ganze Flur von Wald umgeben gewesen sein, nur ein kleiner Teil war freigelassen für den Ackerbau, der aber kaum seinen Mann nährte. Eine alte Chronik berichtet, daß nur 6 Hufen, das wären kaum 30 Hektar, ehemals für den Ackerbau frei waren. Ertragreich ist das Rodeland nicht gewesen, denn der Untergrund war von Riesadern und Lehmschichten durchzogen und hatte häufiger die Schäden des Elbhochwassers zu erdulden. Als im Jahre 1810 die Katastration und damit eine Bonifikation des Bodens durchgeführt wurde, erhielt die Feldflur Blasewitz eine ganz geringfügige Durchschnittszensur und im Jahre 1801 hatten der Kapellmeister Raumann und sechs Mitbewerber der Eydoltschen Gufe um Ablehnung der Spandienste gebeten, weil bei der schlechten Beschaffenheit der Felder das Halten von Zugvieh ganz unmöglich sei. Und heute! Hin und wieder zeugen die Lannen und Kiefern in den einzelnen Gärten von dem ehemaligen Zustande, aber Kunst erlegt, was die Natur verlagte, an den Rasenflächen, an den Bäumen und vor allem am Preise merkt man nicht, daß der Boden nur eine geringfügige Bodenzensur verdient.

Loschwitz.

In arge Verlegenheit geriet gestern nachmittag eine hier wohnhafte Frau, die ihr Sparkassenguthaben mit ca. 1000 Mark verloren hatte. Verständiger Weise hatte sie sich sofort nach der betreffenden Sparkasse in Dresden, wohin das Guthaben des Buches gehörte, begeben, und das Konto sperren lassen. Glücklicherweise hatte das Buch eine ehrliche Finderin, das hiesige Schulmädchen Bertha Jakob, gefunden, die dasselbe im Gemeindeamt ablieferte. Bei der steht dem Finder nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch nur 1 Prozent Finderlohn zu, sobald der gefundene Betrag die Summe von 300 Mark überschreitet.

Ein riesiger Wagenverkehr findet seit Eintritt der Kälte durch unsere ziemlich schmale Grundstraße, die nebenbei sehr abhüßig ist und viele unübersichtliche Krümmungen hat, statt. Es handelt sich um die hochgeladenen Eismwagen aus Bühlau, Ullersdorf, Weißig und Cunnersdorf usw., welche ihre Ladungen der Residenz zuführen. Am gestrigen Tage wurden allein 724 Pferde gezählt, die zum größten Teil vor Eismwagen, die die hiesige Elbbrücke benutzten, gespannt waren.

Wegen des Schulhaus-Neubaus plähten im Schulausschusse f. St. die Gemüter arg aufeinander und auch in der Gemeindeversammlung setzte sich der Kampf fort, erbittert und heftig. Nun schreibt der „Dr. Anz.“ unter der Spitzmarke: „Reimatisch in Loschwitz“, über das neue Schulhaus folgendes: „Es wird aller Wahrscheinlichkeit nach an einer der landschaftlich schönsten Lagen des Landes ein Bau entstehen, welcher weder in ästhetischer, noch in wirtschaftlicher Beziehung befriedigend dürfte. Offenlich finden die bereits im Schoße der Gemeindevertretung mehrfach geäußerten Bedenken gegen den Plan des Ortsbauinspektors gebührende Beachtung bei den maßgebenden Oberbehörden, insbesondere bei der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt. Wir zweifeln nicht daran, daß bei dieser Überprüfung auf den unergleichlichen Reiz des hierbei in Frage kommenden schönsten Stückes unseres Elbtals die nötige Rücksicht genommen wird, daß weiter aber auch das wirtschaftliche Interesse unserer Gemeinden eine entsprechende Beachtung finden wird und daß endlich, und zwar durch einen Künstler von Fach, eine geeignete, all diesen Rücksichten gerecht werdende Prof. veranlassen werde, um dem schönen Loschwitz zu einem schönen Bau zu verhelfen. Es wäre ein Jammer, wenn zum zweiten Male durch einen Schulbau in Loschwitz ein solches Unheil angerichtet würde, wie durch den formallosen Rasten der ersten Schule, der in so unkünstlerischer Weise vor die Pforten der Kirche gesetzt worden ist.“ — Herr Baumeister Jentzsch und Herr Kunstmaler Brodau hatten, wie berichtet, das neue Werk sehr kritisiert.

Vielfach kann man von den Bewohnern des Sime...

Neckwitz.

Herr Lehrer Schmorl, der seit voriger Ostern an...

Die beiden Kinderkonzerte sind von gegen...

Riebergwitz.

Von der Anklage der Beleidigung war der...

Leubegau.

Für die Besucher des Liederabends, den die...

Leuben.

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein hält...

Das am Montag stattgefundene Stiftungsfest des...

Großschadowitz.

Die Musterung der hiesigen selbst aufhältlichen...

Chemnitz.

Am Sonntag abend hätte bei dem Gutsbesitzer Sch...

Cottbus.

Als Gemeinde- und Polizeiregistrator wählte der...

Der hiesige Gemeinderat hat als Gemeindev...

Rähnitz.

Am Sonntag hielt der Landwirtschaftliche...

bekannt wurde und daß sich auch andere landwirtschaftliche...

Krandsdorf.

Der A. S. Militärverein Krandsdorf u. Umge...

Die vier Ortsgruppen des Vereins für Säch...

Pirna. Einen Kartengruß aus Port Ar...

Reichen. Mit dem Erlöschen der Jitter...

Kamenz. Am gestrigen Spätnachmittag er...

Zittau. Die Belegkassen sämtlicher Brau...

Sebnitz. Wegen angeblicher Unterschlag...

Döbeln. Das Kreiswimmelfest des...

Einem Selbstmordversuch machte der Bau...

Schorlau. Das Opfer einer Ber...

Blauen i. B. Der Kaufmann Alfred Schuchardt...

Treuen. Ein heiteres Vorkommnis...

Kue. Verhaftet wurde hier ein 22 Jahre alter...

Letzte Nachrichten.

Hernspruch- und Fernschreibberichte.

Hamburg, 14. Febr. Zur Feier des 10jährigen...

Wien, 14. Febr. Die Regierung brachte gestern...

Athen, 14. Febr. Ministerpräsident Theotokis...

werde. Die Auflösung der Kammer scheint un...

Paris, 14. Febr. Auch gestern wird aus verschie...

Chalons sur Marne, 14. Febr. Sämtliche 300...

Algeciras, 14. Febr. Die gestern abend ausgege...

London, 14. Febr. Sir Charles Dillie bezeichn...

Wasserstand der Elbe.

Table with 7 columns: Datum, Hochwasser, Niedrigwasser, etc.

Familien-Nachrichten.

Geboren. Ein Sohn Herr Kurt Martin, Dresden...



Morgen früh eintreffend: lebendfrischer Kelgoländer Angel-Schellfisch Seelachs Cabliau



Königliches Opernhaus. Donnerstag, den 16. Februar: Die lustigen Weiber von Windsor.

Königl. Schauspieltheater. Donnerstag, den 15. Februar: (Kaiser Abonnement) Elysium.

Residenz-Theater. Donnerstag, den 15. Februar: Der Ritter von Ruyter.

Cent-al-Theater. Donnerstag, den 15. Februar: Die lustigen Weiber von Windsor.

Ämtlicher Teil.

Kaufmannsgerichtswahlen.

1. Für das im Bezirke der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Mittstadt am 1. April dieses Jahres zu errichtende Kaufmannsgericht findet die Wahl der Richter
Donnerstag, den 22. Februar 1906
 Mitt und zwar für
 die Kaufleute vormittags von 10-12 Uhr,
 die Handlungsgehilfen nachmittags von 12-3 Uhr.

2. Es sind insgesamt 24 Richter zu wählen. Hier von muß die eine Hälfte aus Kaufleuten bestehen, die mindestens einen Handlungsgehilfen oder Handlungslehrling regelmäßig das Jahr hindurch oder zu gewissen Zeiten des Jahres beschäftigt, die andere Hälfte aus Handlungsgehilfen.
 Den Kaufleuten stehen gleich die Mitglieder des Vorstandes einer Aktiengesellschaft oder eingetragenen Genossenschaft oder einer als Kaufmann geltenden juristischen Person, sowie die Geschäftsführer einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
 Die Richter aus der Klasse der Kaufleute werden von den Kaufleuten, die Richter aus der Klasse der Handlungsgehilfen von den Handlungsgehilfen gewählt.
 Die Wahl erfolgt auf die Zeit bis zum 30. März 1912.

3. Für die Wahl werden folgende Wahlkreise eingerichtet:

1. Rabenau, Rathhaus.
2. Tharandt, Rathhaus.
3. Briesnitz, Rathhaus.
4. Cottastraße, Rathhaus von Müllisch.
5. Deuben, Oberer Rathhaus (Wagner).
6. Döhren, Rathhaus von Angermann.
7. Hainberg, Rathhaus von Häfel.
8. Niederzschütz, Rathhaus.
9. Postschappel, Rathhaus.

Die Wahl darf nach Belieben an jeder der oben genannten Wahlkreise, jedoch nur einmal vorgenommen werden. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

4. Auf Verlangen des Wahlvorstandes hat sich jeder Wähler über seine Person und Wahlberechtigung auszuweisen. Hierzu genügt für die Kaufleute die Urkunde über die nach § 14 der Gewerbeordnung erzielte Anmeldung des Betriebes oder die letzte Quittung über die Zahlung der Gewerbesteuer, für Handlungsgehilfen ein Zeugnis des Prinzipals oder der Vorgesetzten, aus welchem Gehaltstag und -jahr ersichtlich und durch welches bestätigt wird, daß der Betreffende im amtshauptmannschaftlichen Bezirke als Handlungsgehilfe beschäftigt ist.

Es empfiehlt sich, die Zeugnisse schon einige Tage vor der Wahl zu beschaffen.

5. **Wahlberechtigt ist,**
 wer das 25. Lebensjahr erfüllt und im Bezirke des Kaufmannsgerichts seine Handelsniederlassung hat oder beschäftigt ist.

Wählbar als Richter ist,

wer das 30. Lebensjahr vollendet hat, mindestens 2 Jahre im Bezirke des Kaufmannsgerichts seine Handelsniederlassung hat oder beschäftigt ist, für sich und seine Familie seit einem Jahre Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln nicht empfangen oder die empfangene Armenunterstützung erhaltet hat und — was die Kaufleute anlangt — den Voraussetzungen in Ziffer 2 entspricht.

Nicht wahlberechtigt und nicht wählbar sind

1. Personen weiblichen Geschlechts,
2. Ausländer,
3. Personen, welche die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter infolge strafgerichtlicher Beurteilung verloren haben,
4. Personen, gegen die das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter zur Folge haben kann,
5. Personen, die infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihre Vermögens beschränkt sind.

Ausgeschlossen vom Wahlrecht und nicht wählbar — weil von der Zuständigkeit des Kaufmannsgerichts ausgeschlossen — sind ferner
 Handlungsgehilfen, deren Jahresarbeitsverdienst an Lohn und Gehalt den Betrag von 5000 Mk. übersteigt, und die in den Apotheken beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge.

6. Die Wahl der Richter ist unmittelbar und geheim. Sie erfolgt nach den Grundätzen der Verhältniswahl. Die verschiedenen Parteien haben bei diesem Wahlsystem ihre Wahlkandidaten in sogenannten Vorschlagslisten zu 5 nennen. Die Stimmabgabe hat für die Partei bez. für ihre Vorschlagsliste zu erfolgen und aus allen von den zu vergebenden 12 Stimmen auf jede Vorschlagsliste sowie 5ige, als dem Verhältnis der auf die Liste entfallenen Stimmenzahl zur Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen entspricht. Es sind nun nachstehende

Vorschlagslisten

gemäß hier eingereicht worden, was hiermit gemäß § 14 des Statuts zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

A. Für die selbständigen Kaufleute.

Siehe Nr. 4 (Kennwort: „Prinzipal“).

- | | |
|--|--|
| 1. Becker, H., Direktor der Sächsischen Holzindustrie, Rabenau. | 7. Staudisch, Karl, Fabrikbesitzer in Döhren. |
| 2. Cötze, Paul, Kaufmann in Tharandt. | 8. Tügel, Richard, Drogerie in Hainberg. |
| 3. Dittke, Walter, Drogerie in Briesnitz. | 9. Müller, Georg, Fabrikbesitzer in Niederzschütz, Ludwig. |
| 4. Meurer, G., Fabrikbesitzer in Cottastraße. | 10. Gabbicht, Alfred, Fabrikbesitzer in Niederzschütz. |
| 5. Stiglich, Max, Kaufmann in Deuben. | 11. Enterslein, Erich, Fabrikbesitzer in Niederzschütz. |
| 6. Döwerg, Robert, Direktor der Sächsischen Glaswerke in Deuben. | 12. Paul, Karl, Kaufmann in Postschappel. |

B. Für die Handlungsgehilfen.

Siehe Nr. 1 (Kennwort: „Demiquationaler Handlungsgehilfen-Verein“)

- | | |
|--|--|
| 1. Mehnert, Franz, Georg, Postschappel, Bismarckstr. 10. | 7. Mal, Paul, Niederzschütz, Schulstraße. |
| 2. Thierfelder, Emil, Niederzschütz, Gabelbergstraße. | 8. Krüger, Hermann, Briesnitz, Müllischstr. 1. |
| 3. Meyer, Adolf, Rabenau, Hühnerstraße 33. | 9. Tügel, Clemens, Niederzschütz, Kirchstraße 121. |
| 4. Gabel, Fritz, Briesnitz, Bahnhofsstraße. | 10. Kaiser, Hermann, Deuben, Langstraße 4. |
| 5. Orndorff, Max, Hainberg, Dresdenstraße. | 11. Meißner, Carl (Bachmann), Cottastraße 2, II. |
| 6. Gabel, Paul, Ludwig, Niederzschützstraße. | 12. Gasse, Georg (Eichl), Postschappel, Deuben, Seivziger u. 58er. |

Siehe Nr. 2 (Kennwort: „Seivziger u. 58er“)

- | | |
|---|---|
| 1. Krauß, Gustav (K.-G. für Kunstbrud.), Niederzschütz. | 7. Gries, Richard, (Emil Bartsch) Deuben. |
| 2. Genschel, Hermann (Theobalds Papierfabrik), Hainberg. | 8. Köhler, Max, (Otto Köhler), Ludwig. |
| 3. Richter, Richard (Otto Köhler), Ludwig. | 9. Köhler, Max, (K.-G. für Kunstbrud.), Niederzschütz. |
| 4. Tügel, Eugen, (Windschild & Sengelott), Cottastraße. | 10. Richter, Oskar, (Herm. Richter-Kaufmannsbrud.), Hainberg 12b. |
| 5. Schneider, Adolf, (K.-G. für Glasindustrie vorm. Friedr. Siemens), Döhren. | 11. Leubner, Carl, (Woldemar Schmidt), Döhren. |
| 6. Kluge, Arthur, (Otto Kaufmann), Niederzschütz. | 12. Ritter, Richard, (K. Köhler & Co.), Niederzschütz. |

Siehe Nr. 3 (Kennwort: „Gewerkschaftsliste“)

- | | |
|--|---|
| 1. Richter, Heinrich, Postschappel, Dresden Str. 33. | 7. Gans, Oskar, Niederzschütz, Schulstraße 106. |
| 2. Krause, August, Steglitz, Weidnerstraße 60. | 8. Dierke, Georg, Cottastraße, Postschappel 4. |
| 3. Kuhnert, Ottomar, Niederzschütz, Schulstr. 106. | 9. Gans, Hermann, Alt erste, Bergstr. 18. |
| 4. Kollert, Ernst, Döhren, Schulstraße. | 10. Müller, Robert, Klingenberg. |
| 5. Tösch, Bruno, Deuben, Marktstraße. | 11. Köhler, Wilhelm, Kleinnaundorf Nr. 20. |
| 6. Kreyer, Hermann, Tharandt, Wildrufer Str. 26b. | 12. Schreier, Reinhold, Ludwig, Schulstraße. |

Das Wahlrecht ist in Person und durch Stimmzettel auszuüben. Der Stimmzettel darf kein äußeres Kennzeichen haben und ist von dem als Wahlberechtigten anerkannten zusammengefasst in die Tasche zu legen.

Nur solche Stimmzettel sind gültig, die in Bezug auf die Zahl und die Namen der nach benannten Parteien völlig mit einer der veröffentlichten Vorschlagslisten übereinstimmen oder die Nummer oder die äußere Bezeichnung (Kennwort) einer solchen angeben.

Dresden-Mittstadt, den 12. Februar 1906.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Nr. 1. Gemeindevorsteher für Postschappel in Herr Dr. Richard Gerschel beauftragt und als II. Gemeindevorsteher für diese Gemeinde Herr Kaufmann Ernst Louis Fischer beauftragt und von der unterzeichneten Amtshauptmannschaft anderweit in Pflicht genommen werden.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt.

am 9. Februar 1906.

Das im Grundbuche für Rodritz Blatt 276 auf den Namen des Gutsbesizers Wilhelm Oskar Schumann in Rodritz eingetragene Erbbaurechtsgrundstück soll am

5. April 1906, vormittags 9 Uhr

an Gerichtsstelle, Postinger Straße 1, I., Saal 118, im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 7,3 Nr. 60, auf 4150 Mk. geschätzt, liegt in Rodritz an der Röhrenstraße und ist die Flurbuchnummer 70.

Die Einträge der Wirtschaften des Grundbuchamtes sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet. (Zimmer 122.)

Rechte auf Verdrängung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 30. Dezember 1905 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des Grundbuchs nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprache des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Jedem, der ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Verteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einseitige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegenstandes treten würde. Dresden, den 13. Februar 1906.

Königliches Amtsgericht, Abt. III.

7 Za 148/06 No. 8

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der Jagdgenossenschaft zu Weißig werden hiermit geladen, sich

Freitag, den 2. März 1906

abends 7 Uhr im Gasthof zu Weißig persönlich einzufinden.

Tagesordnung:

1. Neuwahl des Jagdvorstandes und dessen Stellvertreter.
2. Beschlußfassung über Verpachtung der Jagd im hiesigen Jagdbezirk

E. Pichsch, Jagdvorstand.



Ausführung aller
 Polster- und
 Dekorationsarbeiten.

Tapezieren.

Logen von Teppichen und Linoleum usw.

Carl Lisse, Tapezierer und Dekorateur.

BLASEWITZ,

Tolkowitzerstr. 8, Ecke Dampfstraß.

Echt spanische Weine

direkt vom Winzer in Malaga bezogen.

- | | |
|---|----------------|
| Andalusia Gold | à Fl. 1,50 Mk. |
| Terapona, gute Lagerweine | à " 1,20 " |
| Malaga dunkel, gut für Nerven u. Rheumalmen | à " 1,60 " |
| Operto | à " 2,00 " |

Robert Müller, Dresden, Rosmarinstraße 3, Eckhaus Schlossstraße.

Garantiert frisch abgefüllt, gestempelt

Trink-Eier

(ist größte Verkaufsstelle), 120 Pf. frisch gefüllte kleine Eier

à 5 Pf. pa. In bester feiner Qualität-Zustand mit

und ohne Salz, 1/2 Pf. 125 Pf., erhaltet

Paul Schubert,

Dresden, Wintergärtenstraße 60, 61, Corneliastraße.

Präparat Versand überallhin.



Rappeldoggen

Ju haben à 1 Mk.

Obergassen 3, Rammer

Strasse 22. (7897)

Verloren

gelbener Krummer im Futteral.

Reißdruck: die Postfach-Dresdener.

Gegen gute Belohnung abzugeben.

Blasewitz, Schulstraße 8, pl. (848)

Wer reell u. zweck-entsprechend Haarbeiteln

kaufen oder von ausgeklümmtem Haar gefertigt haben will, der wende sich vertrauensvoll an

Albert Kotyrba, Friseur u. Perückenmacher

Separate Kabinen, jetzt Schillerplatz 16, Damen-Bedienung.

Fernsprecher Nr. 738.

Haarunterlagen für moderne Frisuren von 0,75 Mk. an.

Haarschoner, Strähne ohne Schaur von 3 Mk. an. Scheitel-

unterlagen mit Haar, Zöpfe, Stralbecken usw. (116)

Umarbeiten und Anfärben getragener Haarbeiteln.

Möchste Natürlichkeit. — Mässige Preise.

Treffe mit einem sehr großen

Transport der besten 4- und 5-

jährig. Ardennen Arbeits-

pferde, leicht und sehr schwarz,

in allen Farben direkt aus Ciney

(Belgien) ein. Stelle die Pferde

in jeder Garantie vom 15. Februar

an zum Verkauf. (849)

Karl Jahrmarkt,

Fernspr. 3697. Dresden, Sechtstr. 40.

Molkerei Naake

Blasewitz, Tolkowitzerstr. 39

empfehlen (801)

Kur- u. Kindermilch

von Trockenfütterung à 1 35 Pf.

Vollmilch I. Sorte:

in Flasch. mit Reform-Verschluss

à 1 20 Pf.

aus dem Krug à 1 18 Pf.

Fernsprecher Nr. 2390.

Parkett.

Unlegen, hobeln, glänzend reinigen,

wachsen ufm. zu 6-Eigen Verfen.

A. Müller,

Dresden, Ragsburger Straße 32.

Hausmädchen, Köchinnen,
 Stuben- und Kinderfrauen
 finden sofortige Stelle durch den
 vna. Frauenbund Dresden,
 Rausbachstr. 12, I. Zu meiden
 mit Buch eckenb. 108. (804)

Kaffee - Spezialgeschäft!

Schillerplatz 7, beim Café Toman

Eigene Rösterei.

Nur feine und reine Kaffee-

sorten, roh u. frisch geröstet

zu 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80,

2.00, 2.40 Mk.

Spezialität:

Toman-Mischung

I à Pfd. Mk. 2.-

II à Pfd. Mk. 1.60.

Köhler & Zimmermann.

Kleines Logis

zu vermieten und 1. April zu be-

ziehen. Näheres Wachwitz,

Dorfplatz Nr. 11. (800)

Dresden-N., Bürgerstr. 75.

und 2 Logis

Wohnungen

eine mit Hausmanschaften für 300

u. 320 Mk. zu Oken frei. 211

part. bei Dietrich. (800)

Weiteres Ehepaar kann freund-

liche freie

Wohnung

in einem Grundstück (Borst. Weg)

erhalten, wenn daselbst den Haus-

manschaften u. etwas Gartenarbeit

übernimmt. Näheres sind unter

R. C. niederzulegen Dresden-N.,

Seipzigerstr. 110, in die Expedien-

zieren. (800)

Kaffee - Spezialgeschäft!

Schillerplatz 7, beim Café Toman

Eigene Rösterei.

Nur feine und reine Kaffee-

sorten, roh u. frisch geröstet

zu 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80,

2.00, 2.40 Mk.

Spezialität:

Toman-Mischung

I à Pfd. Mk. 2.-

II à Pfd. Mk. 1.60.

Köhler & Zimmermann.

Saat-

Kartoffeln

Nagambaum vom Gant sah

zu verkaufen.

Ernst John

Misewitz, Cottastraße 11.

(853)

Gedichtskalender.

Donnerstag, den 15. Februar.

- 1725: R. W. Kamler, Dichter, geb. (Solberg).
- 1763: Friede zu Subertusburg zwischen Preußen und Österreich, Ende des Nijährigen Krieges.
- 1781: G. Ephr. Lessing, Dichter und Kritiker, geb. (Braunschweig).
- 1808: R. Fr. Lessing, Maler, geb. (Breslau).
- 1818: Fr. L. Fürst zu Hohenlohe-Ingelfingen, preuß. Feldherr, gest. (bei Cosel).
- 1837: Wilh. Jensen, Dichter, geb. (Heiligenhafen, Holstein).

Sächsischer Landtag.

24. öffentliche Sitzung der 1. Kammer.

Dresden, 13. Februar, vorm. 11 Uhr.

Am Regierungstisch: Die Staatsminister v. Meißel, Dr. Küger und Kommissare.

Der Sitzung wohnte auch Se. Kgl. Hoheit Prinz Johann Georg bei.

In den Eingängen befinden sich zahlreiche Petitionen über die Zusammensetzung der Ersten Kammer.

1. Kapitel 44 des ordentl. Staatshaushaltsetats für 1906/07 (Akademie der Bildenden Künste zu Dresden).

Berichterstatter: Domherr Trübschler Frhr. zum Falckenstein. — Vizepräsident Oberbürgermeister Beutler tritt für die Zulassung von Damen zum Studium an der Akademie der Bildenden Künste zu Dresden ein und bittet die Königl. Staatsregierung um eine Erklärung über ihre Stellungnahme zu dieser Frage. — Staatsminister von Meißel: Die Regierung sei der bezüglichen Frage noch nicht nähergetreten, weil bisher an sie noch kein Antrag oder Gesuch gerichtet worden sei. Die Regierung stehe der Zulassung von Damen zum Studium auf dem Gebiete der Kunst nicht abfällig gegenüber. Es müßten bei Einführung des Frauenstudiums an der Akademie der Bildenden Künste zu Dresden allerdings Erweiterungsarbeiten und auch Neuanschaffungen von Lehrkräften, da die bisherigen schon jetzt mit Arbeiten überhäuft seien, vorgenommen werden. Ob letzteres die jetzige Finanzlage gestatte, sei eine andere Frage. — Das Kapitel wird hierauf einstimmig genehmigt.

Sodann werden Tit. 3 (Viergleisiger Ausbau der Strecke Riederfeldly—Dresden-Strehlen, Errichtung der Haltestellen Strehlen und Reid und Arealerwerb für ein Industriegebiet zwischen Riederfeldly und Reid, sowie Beileitung der Niveauübergänge innerhalb der Strecke Birna—Dresden und viergleisiger Ausbau der Strecke Birna—Riederfeldly, vierte Rate) und Tit. 9 (Erwerbung der Privatbahnen Jittau—Opbin—Jonsdorf und Erweiterung einiger Verkehrsstellen an dieser Bahn) des außerordentlichen Staatshaushaltsetats für 1906/07 ohne Debatte einstimmig genehmigt.

Nächste Sitzung: Mittwoch den 14. Februar vormittags 11 Uhr. — Tagesordnung: Antrag der Abg. Dr. Sechen, Bittig und Genossen der Zweiten Kammer wegen Abänderung der Verordnung über leichtentzündliche Stoffe, verschiedene Etatkapitel des Rechnungsbereichs für 1902/03 und Petitionen.

57. öffentliche Sitzung der 2. Kammer.

Dresden, 13. Februar, vorm. 10 Uhr.

Am Regierungstisch: Staatsminister v. Meißel und Kommissare.

Schlufberatung über Tit. 5 des außerordentlichen Etats für 1906/07: Bahnhofserweiterung zu Tharandt (2. Rate). Die Ausgaben werden mit 300 000 Mark bewilligt.

— Sodann werden die Kap. 8, 9, 6, 29, 35, 36, 37 und 94 des Rechnungsbereichs auf die Finanzperiode 1902/03 genehmigt. — Bei Kap. 29 (Landtagskosten) bittet Abg. Schulze, in Zukunft einen höheren Betrag in den Etat einzustellen, damit Überschreitungen vermieden würden. Ferner sei es wünschenswert, ein modernes, leistungsfähiges Bureau zu bekommen. — Berichterstatter Hüner bemerkt, daß die Etatüberschreitungen sich durch Einberufung eines außerordentlichen Landtags infolge Regierungswechsels notwendig gemacht hätten. Im neuen Landtagsgebäude werde den geäußerten Wünschen bezüglich des Bureau Rechnung getragen werden. — Bei Kap. 37 (Gesetz- und Verordnungsblatt) erscheinen dem Abg. Günther die Statüberschreitungen in Höhe von 4608 Mark zu hoch. Er vermissen eine eingehendere Begründung. — Die Statüberschreitungen von insgesamt 98 291 Mark werden hierauf nachträglich einstimmig genehmigt.

Nächste Sitzung: Donnerstag, 15. Februar, vormittags 10 Uhr. — Tagesordnung: Schlufberatung über das Departement des Innern.

Deutscher Reichstag.

Schwache Belegung, Fortführung der Beratung des Etats des Reichsamtes des Innern und kein Ende, ja Präsident Graf Ballestrem machte, als er sozialdemokratische Zwischenrufe in die Schranken zurückwies, die wenig tröstliche Mitteilung, daß allein von dieser Partei noch zehn Herren zum Worte gemeldet seien. Abg. Sagemann (nl.) verteidigte den antisozialdemokratischen Reichsverband gegen sozialdemokratische Angriffe, kritisierte das einseitige Lob, das Staatssekretär Graf Wajadowsky den Arbeitern spendete, und meinte, daß mit den bestehenden Gesetzen der Sozialdemokratie gegenüber auszukommen sei, wenn die bürgerlichen Parteien fest zusammenhielten. Nachdem die Automobilfrage noch einmal gestreift worden war, sprach Abg. Kulski (Pole) über soziales Elend, demgegenüber das Wort von der „vollen Kompottschüssel“ einen gewissen Eynismus verrate. Redner verteilte auch die Polenpolitik. Abg. Leonhardt (fr. Volksp.) rechtfertigte das Verhalten der Ärzte in der Krankenkassenfrage. Abg. Horn (Soz.) wandte sich gegen Herrn Sagemann in einer Weise, daß er zur Ordnung gerufen werden mußte. Die weiteren, zum Teil gleichfalls persönlichen Erörterungen betrafen den Vogel- und Seimarbeiterchutz, die ländlichen Arbeiter-Verhältnisse ufm. Endlich, nach acht Sitzungstagen, wurde wenigstens das Gehalt des Staatssekretärs bewilligt. Mittwoch: Anfragen aus dem Hause.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Dresden. Der preussische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Dresdner Hofe, Wirkl. Geheimrat Graf Karl von Dönhoff, der erst kurz vor Jahreschluss sein 50jähriges Dienstjubiläum beging, tritt am 1. Juli d. J. in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger ist dem Vernehmen nach Prinz Hohenlohe, der aus seiner Tätigkeit als Gesandtschaftsattaché mit den Dresdner Verhältnissen vertraut ist, in Aussicht genommen worden.

+ Die freie Wahlrechtskommission der 2. Kammer hat gestern ihre konstituierende Sitzung abgehalten. Zum 1. Vorsitzenden wurde nach den „L. R. R.“ Geheimrat Opitz (kons.), zum 2. Vorsitzenden Langhammer (nl.) gewählt. Hauptberichterstattter ist der national-liberale Abg. Schulze, 2. Berichterstatter der konservative Abg. Dr. Brüdner - Leipzig. Die freie Kommission hat beschlossen, die Vertraulichkeit der Wahlrechtsvorschläge aufzuheben, nachdem Abg. Günther bereits vorher die Wahlrechtsvorschläge veröffentlicht hatte. Alle vorliegenden Systeme sollen zunächst durchberaten werden. Das Ergebnis soll in einem Berichte zusammengefaßt werden, den man dem Landtage vorlegen und der Regierung als Material überweisen will.

+ Man schreibt den „L. R. R.“ aus Dresden: Aus dem Umstande, daß am Montag in der 2. Kammer der Abg. Dr. Bogel als Berichterstatter der Finanzdeputation A bei Kap. 17 und 18 betr. Landeslotterie und Lotteriedarlehnstasse auch von der etwaigen Übernahme der sächs. Landeslotterie auf den preussischen Staat ganz beiläufig sprach, haben Berichterstatter bereits eine vollendete Tatsache konstruiert und diese Mitteilung an Berliner und Kölner Blätter hinausgeschickt. Wir können demgegenüber versichern, daß weder der sächsische Staat noch der Landtag daran denken, die Staatslotterie zu veräußern. Es liegt dazu auch keinerlei Veranlassung vor, wie man sich durch einen Blick in den Etat der Lotterie überzeugen kann. Danach war im Etat 1904/05 für die Landeslotterie ein Überschuf von 4 266 925 Mark vorgesehen; für 1906/07 erwartet man nur 10 892 Mark weniger, also 4 256 033 Mark. Bei der Lotteriedarlehnstasse wird für 1906/07 ein Überschuf von 576 872 Mark angenommen, oder 818 Mark weniger als im Etat für 1904/05 vorgesehen war. Abg. Dr. Bogel bemerkte in seinem Referate, daß das weniger befriedigende Ergebnis von 1904 erkennen lasse, daß eine große Anzahl Lose keinen Abiaz gefunden habe. Viel dazu beigetragen hätte das Bestreben unseres großen preussischen Nachbarn, die Lotterien der übrigen deutschen Staaten mit der seinigen zu vereinigen oder andersfalls den Abiaz fremder Lose in Preußen zu verbieten. Wünschenswert sei es, daß unser Verhältnis zu Preußen auf diesem Gebiete bald eine befriedigende Regelung finde. Am wünschenswertesten wäre die Freizügigkeit beider Lotterien. Eine etwaige Übernahme unserer Lotterie dürfte natürlich nicht ohne eine entsprechende Entschädigung geschehen, sei aber nicht zu empfehlen, weil von dem Fortbestande unserer Lotterie auch die Lotteriedar-

Wilde Wogen.

Roman von Oswald August Knig

113) (Nachdruck verboten.)

„Sahen Sie den Kaufmann Röder nachher wieder?“

„Natürlich, es schlug gerade zehn Uhr, ich stand noch hier auf der Stelle, wo der Mensch verunglückt sein muß. Röder stürzte an mir vorbei und sprach mit sich selbst, er trug den Schirm nicht offen, trotzdem es noch immer furchtbar regnete.“

Der Doktor trat dicht an das Geländer heran; es bejaud sich an dieser Stelle eine Lücke, durch die man auf die Köhne hinuntersteigen konnte, auf denen die Brückenbohlen ruhten.

„Kann denn hier jemand verunglücken?“ fragte er.

„Na, es ist schon mancher hier ins Wasser gesprungen, um seinem Leben ein Ende zu machen,“ sagte der andere Brückenknecht, „das kann man aber gerade kein Verunglücken nennen!“

„Wenn er freiwillig hinunterspringt, allerdings nicht. Ist es möglich, daß man hier jemand wider seinen Willen hinunterwerfen kann?“

„Weshalb nicht! Ich lasse den jemand an der Kelle, daß ihm der Atem ausgeht und werfe ihn hinab. Wenn das geschieht gemacht wird, gibt es keinen Wärm, der erste Griff muß nur gelingen.“

Der Doktor blickte in das rauschende, brausende Wasser hinunter.

„War es denn möglich, daß Hugo Röder diesen Mord begangen haben konnte?“ fragte sich Doktor Geier.

„Gewiß!“ lautete die Antwort auf die Frage, „es war ja der einzige Weg, der es ihm ermöglichte, Ehre und Freiheit zu retten!“

Aus seinem Brüten erwachend, sah der Doktor die Blicke der beiden Knechte erwartungsvoll auf sich geheftet.

„Sah er keinen Versuch gemacht, den Unglücklichen zu retten?“ fragte er, indem er ihnen nochmals eine Brie anbot.

„Wie wäre das möglich gewesen?“ antwortete der Brückenwärter in spöttischem Tone. „Ich sah ihn ja nicht, und mit einem kleinen Nachen möchte ich nicht einmal am hellen Tage mich in diese Flut hinauswagen.“

„Da kommt eine Leiche!“ sagte der andere schauernd, auf einen dunklen Gegenstand deutend, der im nächsten Augenblick unter der Brücke verschwand. „Der wird auch um Hilfe gerufen haben und niemand hat ihn retten können.“

„Mit dem ist ein anderes Ding,“ erwiderte der Doktor, während sie quer über die Brücke hinüberreichten, um der Leiche nachzuschauen, „er wird wirklich verunglückt und nicht ermordet worden sein.“

„Sie glauben schon an den Mord?“ fragte der Knecht.

„Soll er freiwillig hinuntergesprungen sein?“

„Wäre das nicht möglich?“

„In diesem Falle nicht, denn der Mann, den ich vermissen, war seines jungen Lebens nicht müde. Ein reicher Mann, der alles hat, was er haben will, springt nicht ins Wasser.“

Die beiden Knechte blickten ihn starr an.

„Sie vermissen jemand?“ fragte der, welcher reden Schrei gehört hatte. „War es derselbe, der den Kaufmann Röder begleitete?“

„Sah er schon auf Röder Verdacht geworfen?“ erwiderte der Doktor.

„Je nun, wenn man einen solchen Hilferuf gehört hat, macht man sich allerlei Gedanken und der Kaufmann Röder kam mir unheimlich vor, als er von drüben zurückkehrte. Ich frage nur, ob ich verpflichtet bin, der Polizei die Geschichte anzuzeigen.“

„Wie heißt Ihr?“

„Heinrich Klafen.“

„Natürlich seid Ihr dazu verpflichtet, es hätte sofort geschehen müssen.“

„Man macht sich nur Scherereien,“ brummte Klafen ärgerlich, „was habe ich davon?“

„Seine Pflicht muß jeder tun,“ erwiderte der Rechtskonsulent, und ohne den beiden weiter Rede zu stehen, eilte er von dannen. „Die Geschichte ist mir jetzt schon ziemlich klar,“ murmelte er, „Röder ist mit seinem Keffen gestern hart aneinander geraten, Grimm hat ihn einen Schuft genannt und ihm wahrscheinlich noch andere Liebeswürdigkeiten gesagt. Nur eins begreife ich noch nicht: was haben die beiden auf der Brücke zu suchen gehabt? An Abreise hat Martin Grimm nicht gedacht, das steht fest. Röder muß ihn unter irgend einem Vorwande dahin gelockt haben, dann hat er natürlich auch den Mord beabsichtigt. Oh, wenn man das nur erörtern könnte! Der andere Amerikaner, Mr. Burton, soll ja mit demselben Zuge abgereist sein, es wäre möglich, daß Grimm ihn auf dem Bahnhofe aufsuchen wollte, um ihm eine Bestellung mitzugeben. Richtig, so kann es gewesen sein, Röder hat ihn begleitet, weil er noch immer hoffte, den Zahlungsausstand von ihm zu erlangen, auf der Brücke hat er ihn plötzlich am Hals gefaßt und hinuntergeworfen. Die Papiere kann er ihm vorher noch aus der Tasche geriffen haben, und sollten sie noch im Hotel liegen, so sind sie ihm jetzt nicht mehr gefährlich, denn es ist niemand da, der Anspruch auf sie machen darf.“

Geier blieb stehen und nahm mit gedankenvoller Miene eine Brie, dann setzte er seinen Weg eilig durch die belebten Straßen fort.

„Wie sagte doch der Brückenknecht?“ fuhr er fort.

„Wenn der erste Griff gelingt, gibt es keinen Wärm! Weshalb sollte es nicht gelingen sein? Röder ist ein lehniger Durche, Martin Grimm dachte nicht an die Möglichkeit eines Angriffs, in solchen Fällen ist der Angreifer stets im Vorteil. Er hat ihm die Kelle zugehalten, ihn zum Geländer hingedrängt und dann hinterrücks hinabgeworfen. Niemand hats gesehen, dem Ermordeten sorgte niemand nach und das Hochwasser spülte in den nächsten Tagen manche Leiche ans Land, die nicht refognosziert wird. Aber verrecknet hat er sich doch, das will ich ihm nun beweisen. Wenn Martin Grimm nicht bei mir gewesen wäre, dann könnte die Geschichte im Sande verlaufen, und sein Sahn frähte darnach;“

Lehnstafel abhängig und die heimischen Kollektoren (die sich besser ständen wie die preussischen), ferner Druckereien, Papierfabriken und andere Erwerbszweige in ihren Interessen geschädigt würden.

+ Bei der gestern stattgehabten Erziehung für den 16. sächsischen Reichstagswahlkreis Chemnitz wurden bis 9 1/2 Uhr abends gezählt für: Hermannsdorf (konf.) 10 885, Günther (freif. Sp.) 9630 und Roske (Soz.) 31 730 Stimmen.

+ Die angekündigte Kronratsitzung unter dem Vorsitz des Kaisers und Königs hat am Dienstag vormittags im königlichen Schlosse zu Berlin stattgefunden. Zur Beratung standen u. a. die Polen- und namentlich die Heimarbeitfrage. Die unbefriedigenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Heimindustrie, über die sich unsere Kaiserin auf der Berliner Ausstellung persönlich unterrichtet hatte, und für welche die hohe Frau das warme Interesse des Kaisers erregt hatte, gaben den unmittelbaren Anlaß zur Einberufung der Kronratsitzung. Welche Maßnahmen im einzelnen zur Vinderung der in der Heimindustrie herrschenden Not beschlossen worden sind, ist noch nicht bekannt gegeben worden, doch unterliegt es keinem Zweifel, daß dem Elend durch die Reichsgesetzgebung nach Möglichkeit gesteuert wird.

+ König Oskar von Schweden, einst der Freund „unseres Fritz“, trifft zum Besuche des Kaisers am 22. Februar in Berlin ein und verweilt dort bis zum 24. Der Besuch erfolgt auf der Durchreise nach dem Süden, wohin sich der König aus Gesundheitsrücksichten begibt, und dürfte vielleicht auf den zwischen Deutschland und Schweden wieder begonnenen Meinungsaustrausch über einen Handelsvertrag nicht ohne Einfluß sein, wenn er auch keinen direkt politischen Zweck verfolgt und in erster Linie die Erwiderung auf den Besuch darstellt, den unser Kaiser im vorigen Jahre dem König machte. Seine Absicht, den Besichtigungsfeierlichkeiten in Kopenhagen beizuwohnen, hat König Oskar aufgegeben; er läßt sich durch den ältesten Sohn des Kronprinzen vertreten.

+ Die Budgetkommission des Reichstags bewilligte bei fortgesetzter Beratung des Etats für Deutsch-Ostafrika die zur Entlastung der Schutztruppe geforderte Polizeitruppe und unterhielt sich eingehend über den Einfluß des Blams im Hinterlande von Deutsch-Ostafrika.

+ Die Steuerkommission des Reichstags lehnte die Regierungsvorlage über die Fahrartensteuer ab, indem sie einen nationalliberalen Vermittlungsantrag annahm, und zwar gegen die Stimmen der Antifemiten, Polen, Freisinnigen und Sozialdemokraten, dem zufolge die Stempelabgabe nach der Kilometerzahl der Strecke, auf welche die Fahrkarte lautet, zu entrichten ist. Es soll gezahlt werden für die 1. Klasse pro Kilometer 1 Pfennig, für die zweite 1/2 Pf. und für die dritte Klasse 1/4 Pf. Die 4. Klasse soll frei bleiben. Straßenbahnen gelten als Wagen 3. Klasse. Fahrcheine auf inländischen Wasserstraßen sollen mit 1/2 und 1/4 Pf. pro Kilometer versteuert werden. Die ganze Fahrartensteuer soll 45 Mill. Mark einbringen. — Am heutigen Mittwoch wird die Automobilsteuer beraten, zu der ein Kompromißantrag des Zentrums und der Nationalliberalen eingebracht worden ist.

+ Die Unmöglichkeit, den Etat im Reichstage rechtzeitig, d. h. bis spätestens zum 31. März fertig zu stellen, hat sich jetzt mit unzweifelhafter Gewißheit herausgestellt. Die Lage ist durch die Fülle der Vorlagen, die ihrer Erledigung harren, außer dem Etat die Finanzreform, Militärpensionen, Flottenvorlage usw., dermaßen kompliziert, daß sich garnicht absehen läßt, wann die gegenwärtige Tagung einmal ihr Ende finden wird. — Um die Sesssionen zu verkürzen und namentlich, um nicht ein Vierteljahr auf den Etat verwenden

zu müssen, macht man laut „Berl. N. N.“ jetzt in einflussreichen politischen Kreisen für den Gedanken Propaganda, zweijährige Etatsperioden einzuführen, um für die Reichsgesetze mehr Zeit zu erlangen. — Zwischen Regierung und Vertretern der maßgebenden Reichstagsparteien haben in den letzten Tagen Verhandlungen stattgefunden, die mit der Gestaltung der Reichsfinanzreform in enger Verbindung stehen. Die Regierung will die von der Steuerkommission getroffenen Änderungen akzeptieren, wenn die Kommission Mittel und Wege angibt, durch Einführung anderer Steuern dem Reiche die unentbehrlichen Mittel zu beschaffen. Die Zentrumsanträge zu den Stempelsteuern sind die ersten Resultate dieser Besprechungen.

+ Festpause der Parlamente. Reichstag und preussisches Abgeordnetenhaus werden am Sonnabend, den 24. d. M., dem Einholungstage der Braut des Prinzen Eitel Friedrich, sowie am Montag, 26., und Dienstag, dem 27. d. wegen der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars und der Hochzeit des Prinzen Eitel Friedrich selbstverständlich keine Sitzungen abhalten.

+ Der sozialdemokratische Reichstagsabg. Cramer, der zu einer Audienz des Großherzogs von Hessen gegangen war, hat dieses „Verbrechen“ halber tatsächlich sein Mandat niederlegen müssen. Der „Vorwärts“ und die von diesem aufgewiegelt Wählerchaft des „Hofgänger“ ließen dem Abgeordneten nicht eher Ruhe, als bis er dem Parteivorstand seine Mandatsniederlegung anzeigte. Herr Cramer hat das aber in einer für einen „Genossen“ immer noch anerkennenswerten Form getan und ausdrücklich erklärt, daß er sich keiner Verletzung des sozialdemokratischen Geistes bewußt sei. Dem sei indessen, wie ihm wolle. Der Nachfolger des Genossen Cramer wird hoffentlich ähnlichen Gefahren, wie sein Vorgänger, nicht ausgesetzt sein. Denn er wird hoffentlich ein Vertreter der bürgerlichen Parteien sein, die bei dem notwendigen Zusammenschluß wohl in der Lage sind, der Sozialdemokratie das Darmstücker Mandat zu entreißen.

+ Zu den provokatorischen Artikeln des „Paris Temp“ gegen die deutsche Reichsregierung in der Marokko-Frage bemerkt die „N. N. B.“: Je mehr sich der Leitartikel des „Temp“ in eine durch nichts gerechtfertigte Aufregung hineinschreibt, desto kühler wird man in Deutschland diese Anwürfe registrieren und es höchstens bedauern, wenn dadurch die Verständigung auf der Konferenz erschwert werden sollte. Die Vertreter Frankreichs und Deutschlands in Algier waren in vertrauliche Erörterungen über die Polizeifrage eingetreten. Wer dazu die erste Anregung gegeben und welche Wünsche über die Reihenfolge der zu beratenden Fragen laut geworden sind, ist wirklich gleichgültig.

Oesterreich.

+ Wien, 14. Febr. Ministerpräsident Baron Fejervary ist hier eingetroffen und vom Kaiser in anderthalbstündiger Audienz empfangen worden. Baron Fejervary verbleibt einstweilen in Wien.

+ Heute werden sich der Finanzminister Dr. Kojel, der Minister für Ackerbau Graf v. Buquoy und der Leiter des Handelsamts Graf v. Auersperg nach Budapest begeben, um mit den ungarischen Ressortministern in der Angelegenheit der Durchführung des neuen allgemeinen österreichisch-ungarischen Zolltarifs zu beraten.

+ Der chinesische Gesandte in Wien tritt in einer Unterredung mit einem Vertreter der „Vol. Kor.“ entschieden den Gerüchten über ein Anwachsen der fremdenfeindlichen Bewegung in China entgegen und versichert auf Grund einer telegraphischen Mitteilung des Vizekönigs Yuan-Shih-Kai, daß gegen Ausländer feindselige Tendenzen, die sich zu einer

unfassenden Agitation entwickeln könnten, in China nicht bestehen. Die früher vielfach herrschende Abneigung des chinesischen Volkes gegen Fremde sei fast ganz geschwunden. Einzelnen kleinen Konflikten zwischen Chinesen und Ausländern dürfe keine größere Wichtigkeit beigelegt werden als ähnlichen Zwischenfällen in anderen Ländern. Die Streitigkeiten zwischen ihrem Glauben treu gebliebenen Chinesen und Missionaren und zum Christentum übergetretenen Chinesen seien durchaus nicht als Symptome einer allgemeinen fremdenfeindlichen Strömung zu betrachten. Die Vorformnisse dieser Art, die sich in der letzten Zeit hie und da abspielten, haben auf die Beziehungen Chinas zum Auslande nicht die geringste Wirkung ausgeübt. Zum Schlusse der Unterredung versicherte der Gesandte nachdrücklich, daß sich in China keine die Gesamtheit der Fremden gefährdende Bewegung entwickeln werde.

+ Das Abgeordnetenhaus lehnte nach kurzer Debatte einen Dringlichkeitsantrag der Alldeutschen, der die Verlegung eines Gesetzeswurfes betr. die Aufhebung der Gemeinamkeit der österreichisch-ungarischen Wehrmacht verlangte, ab. Der Ministerpräsident erklärte, die Regierung stehe unverändert auf dem Boden der Gesetzgebung von 1867, d. h. auf dem Boden der Gemeinamkeit der Armee, die der Monarchie jeden Schutz gewähren könne, dessen sie zur Erfüllung großer geschichtlicher Aufgaben nicht entzogen könne.

Rumänien.

+ Bukarest, 14. Febr. Die „Agence Roumaine“ meldet: Bei einer bei einem aktiven Mitgliede der griechischen Gesellschaft „Hellenismus“ vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde der Beweis erbracht, daß eine Sektion dieser Gesellschaft seit dem Jahre 1903 in Bukarest besteht, und daß das vom Präsidenten der Gesellschaft in Athen Kozajis ausgegebene Lösungswort „Geg. gegen Bulgarien, Serbien und Rumänien“ ist. Der Ministerrat hält dafür, daß es den Interessen Rumäniens widerspreche, auf seinem Territorium eine ausländische Gesellschaft zu dulden, die den Zweck verfolgt, den Haß gegen das bulgarische Volk zu schüren, und hat beschlossen, sämtliche Mitglieder des Komitees der Sektion Bukarest der Gesellschaft „Hellenismus“ anzuweisen.

Frankreich.

+ Paris, 14. Febr. Der Justizminister hat beschlossen, die Urheber des neuen antimilitaristischen Aufrufs strafrechtlich verfolgen zu lassen. Es heißt, daß die Staatsanwaltschaft gegen dieselben die Anklage auf Grund des Anarchistengesetzes erheben wolle, um sie vor das Justizpolizeigericht stellen zu können. — Deroulede teilt in einem offenen Schreiben mit, daß er seine Kammerkandidatur als plebiszitärer Republikaner im Wahlbezirk Angoulême zurückziehe, weil die plebiszitären Bonapartisten in einem Nachbarbezirk die Kandidatur Lafies aufgestellt haben und er jede Verwechslung vermeiden wolle, durch welche seine republikanische Gesinnung verdächtigt werden könnte. Deroulede fügt hinzu, daß er sich diesmal überhaupt um kein Deputiertenmandat bewerben werde. — Präsident Fallieres wird am nächsten Dienstag das gesamte diplomatische Korps in feierlicher Audienz empfangen.

Spanien.

+ Madrid, 14. Febr. Der General und Flügeladjutant des Königs, Marquis Mendegowria, der während des russisch-japanischen Krieges dem russischen Hauptquartier zugehört war, hat gestern Selbstmord verübt. — Algeciras, 14. Febr. Gestern vormittag haben Zusammenkünfte zwischen dem deutschen Botschafter v. Kabe

nun aber liegt die Sache anders, ich werde schon Klarheit hineintragen.

Er war vor dem Gerichtsgebäude angekommen. Der Untersuchungsrichter, ein noch junger, dienstfertiger Assessor, bewilligte ihm die nachgesuchte Unterredung. Der Doktor erstattete ihm ausführlichen Bericht, er begann mit der Flucht der Mutter Martins aus dem Elternhause und endete mit den Aussagen des Bräutigams, seine eigenen Vermutungen und Verdachtsgründe flucht er geschickt hinein; wenn man ihm Glauben schenkte, so mußte Hugo Röder den Mord begangen haben.

Der Assessor hatte schweigend zugehört; es war ein dunkler, verwidelter Fall, mit der Lösung dieses Rätsels konnte er höheren Orts die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Ihm, dem Streber, mußte das erwünscht sein.

„Vor allen Dingen muß konstatiert werden, daß Martin Grimm wirklich verschwunden ist.“ sagte der Assessor, nachdem der Doktor geendet hatte. „Der Hilferuf kann auch von einer anderen Person ausgegangen sein.“

„Der Bräutigam hat ihn in demselben Moment gehört, in dem Röder mit seinem Keffen an jener Stelle angelangt sein konnte.“ erwiderte Seier, der die Dose raslos in seinen Händen drehte. „Ruheten die beiden nicht auch den Schrei gehört haben, wenn ihn eine andere Person ausgehört hätte? Und war es nicht natürlich, daß sie alsdann sehen blieben und auf den herbeileidenden Anecht warteten?“

Die Wichtigkeit dieser Erwiderung leuchtete dem Untersuchungsrichter ein.

„Ich werde den Bräutigam noch heute zum Verhör laden.“ sagte er, „außerdem telegraphiere ich nach Bremen, um mich zu erkundigen, ob Martin Grimm dort weißt oder sich bereits eingeschifft hat. Die Erklärung des Bahntassierers, daß kein Billett nach Bremen gelöst worden sei, beweist nichts. Grimm kann ja nur bis Hannover gefahren sein, ich werde mich dort anfragen lassen. Sodann werde ich anordnen, daß von allen Leichen, die der Strom anschwemmt, mir ein genaues Signalement eingeschickt wird; finden wir die Leiche

Grimms darunter, so werden wir feststellen können, ob der Mann in der Tat ermordet worden ist.“

„Die Möglichkeit eines Selbstmordes bestreite ich entschieden!“

„Die Möglichkeit eines Unglücks, das durch einen Fehltritt hervorgerufen sein kann —“

„Bestreite ich ebenfalls,“ erwiderte der Doktor in entschlossenem Tone. „Martin Grimm hätte durch die Räder im Geländer auf den Rahn gehen müssen, und dazu lag doch keine Veranlassung für ihn vor. Wenn Sie diese beiden Schriftstücke, das Promemoria in Sachen Grimm gegen Röder und meine Vollmacht lesen, dann wird es Ihnen nicht zweifelhaft sein, daß Martin Grimm an eine Abreise nicht gedacht hat, und daß er fest entschlossen war, seinen Onkel an den Bettelstab und sogar ins Zuchthaus zu bringen. Sein Onkel kannte keine Schranken, und dieser Haß war nur zu sehr begründet. Versehen Sie sich nun in die Lage Röders diesem furchtbaren Gegner gegenüber, der von Rachschmerz und Erbarmen nichts wissen wollte! In den Händen dieses Mannes befanden sich Wechsel, die Röder gefälligst hatte.“

„Gätten wir nur die Papiere, den Beweis würden wir schon finden,“ fuhr der Doktor fort. „Röder wußte sehr genau, daß er sich auf dem Wege zum Zuchthaus befand, nur der Tod seines Keffen konnte ihn aus dieser Gefahr retten.“

Der Assessor legte das Altenheft, in dem er mechanisch geblättert hatte, hin und erhob sich; der Fall regte auch ihn auf, er fühlte das Bedürfnis, eine Weile auf und nieder zu wandern.

„Ich werde das alles untersuchen,“ sagte er nach einigem Nachdenken. „Wie ich bereits bemerkte, muß aber vor allen Dingen konstatiert werden, daß Martin Grimm wirklich verschwunden ist.“

„Dies festzustellen, wird eine lange Zeit erfordern,“ warf Seier ein.

„Ich werde eine öffentliche Aufforderung ergehen lassen.“ „Tun Sie das nicht, Sie warnen dadurch den Mörder, der sich noch in Sicherheit wähnt. Wenn ich Untersuchungs-

richter wäre, würde ich Hugo Röder noch heute verhaften lassen.“

„Dazu bin ich jetzt noch nicht berechtigt.“

„Genügen die Verdachtsgründe nicht?“

„Sie würden genügen, wenn sie sich auf ein bereits bestrafes Subjekt bezögen, Hugo Röder aber ist ein geachteter Bürger und angesehenes Kaufmann.“

„Achtung und Ansehen hätte er heute schon verloren, wenn Martin Grimm noch lebte,“ sagte der Doktor mit spöttischem Lächeln, während er mit der knochigen Hand über sein kahles Haupt fuhr. „Was kaufe ich mir dafür! Jeder Verbrecher ist vor seiner ersten dunklen Tat unbescholten gewesen, und wenn Sie nicht rasch und fest zugreifen, so suchen Sie später den Vogel vergebens in seinem Nest, sein eigenes böses Gewissen läßt ihm ja keine Ruhe. So heimlich können Sie die Nachforschungen nicht betreiben, daß er nichts davon erfährt. Wer weiß, ob der Bräutigam nicht schon jetzt auf dem Weg zu ihm ist, um seine Verschwiegenheit zu verkaufen!“

„Das sollte ihm teuer zu stehen kommen!“ erwiderte der Untersuchungsrichter zornig.

„So weit denken diese Leute nicht, sie glauben, es können nichts machen.“

„Er hat schon zu viel gesagt, als daß er jetzt noch einen Reineid wagen dürfte, ich werde ihm das im ersten Verhör klar machen. Bringen Sie mir nur einen vollwichtigen Schuldbeweis, so werde ich mit der Verhaftung nicht zögern, auf die Verdachtsgründe allein bin wage ich nicht, die Verantwortung zu übernehmen. Wohl aber werde ich den Kaufmann Röder beobachten lassen; wenn er Anstalten trifft, die Stadt zu verlassen, wird er verhaftet. Machen Sie inzwischen weitere Entdeckungen, so bitte ich, mir diese zu berichten, ich selbst werde mit aller Energie die Untersuchung beginnen.“

Damit war die Unterredung beendet, der Doktor verließ das Gerichtsgebäude mit der Genehmigung, daß er nun bei Stein ins Rollen gebracht habe.

(Fortsetzung folgt.)

und dem französischen Delegierten Reboil und ferner zwischen dem deutschen Delegierten Grafen Lattenbach und dem französischen Delegierten Regnault stattgefunden. Sie geben Veranlassung zu zahlreichen Vermutungen. Aber es ist noch nichts über den Meinungsaustausch der deutschen Delegierten mit den französischen Delegierten durchgesickert. — Die Vorbesprechungen und die Kommissionsitzungen zur Vorbereitung der Sitzung sind in befriedigender Weise fortgeschritten. Nach Ansicht mehrerer Delegierten, die befragt wurden, kann von einer Krise zur Zeit nicht mehr gesprochen werden. Die Erregung, die durch die anscheinend inkorrekt übermittelten deutschen Forderungen hervorgerufen war, beginnt sich zu legen, zum Bedauern derjenigen in Frankreich und auch in Spanien stark vertretenen Elemente, welche das Scheitern der Konferenz herbeiwünschten.

Die gestrige Sitzung dauerte von 3 bis 5 Uhr. Das Verlangen des Sultans, daß die auf Grund der neuen Bestimmungen über den Waffenschmuggel beschlagnahmten Waffen dem Raghzen ausgeliefert werden sollen, wurde gutgeheißen. Sodann trat die Konferenz in die Einzelberatung des von der Redaktionskommission ausgearbeiteten Zollreglements ein, das bis zur Hälfte durchberaten wurde. Die Sitzung wird heute morgen 10 Uhr vormittags fortgesetzt.

Südafrika.

+ Pietermaritzburg, 14. Febr. Die Freiwilligen-Truppe nahm einige Eingeborene gefangen, welche an dem Angriff auf die Polizeistation im Richmond-Distrikt beteiligt waren. Ein Gefangener wurde bei dem Versuch zu entfliehen erschossen. Der Sekretär für die Angelegenheiten der Eingeborenen wird heute Unterredungen mit einigen Häuptlingen haben.

Große Landwirtschaftswoche.

(Nachdruck verboten.)

C. Berlin, 13. Februar.

Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft die in diesen Tagen über 50 größere und kleinere Sitzungen abhält, veröffentlichte soeben ihren Geschäftsbericht über das verflossene Vereinsjahr. Daraus beträgt die Mitgliederzahl 14965 gegenüber 14866 im Vorjahre. Das bedeutet also eine Zunahme von rund 600 Mitgliedern. Das Ausland brachte eine Vermehrung 70 Mitgliedern, also 12% der Vermehrung überhaupt. Durch den Tod verlor die Gesellschaft u. a. den Geh. Reg.-Rat Professor Dr. von der Goltz, Pöschelsdorf, den Großgrundbesitzer Limburg-Ritburg, Dr. Rodewald, Professor Dr. Grahl-Dresden. Die Gesellschaft beteiligte sich bei der Errichtung des Denkmals für den Geheimrat Professor Dr. R. Märker, der ebenfalls Mitglied der Gesellschaft war. Die „Mitteilungen“ der D. L. G. sind durch den Abschnitt „Landwirtschaftliche Erfahrungen des Auslandes“ erweitert worden. Der Geschäftsbericht hebt hervor, daß der Rechnungsabluß des abgelaufenen Jahres jedenfalls ein günstiger sein wird. In der Beschlusssitzung über die zukünftigen Ausstellungen ist die Gesellschaft noch etwas rückständig, da die Wahl des Ortes für die Ausstellung von 1907 und 1908 noch nicht hat stattgefunden können. Da Dortmund wegen früherer Schwierigkeiten hat aufgegeben werden müssen, handelt es sich um die Wahl von Düsseldorf oder Köln. — Die D. L. G. hat es übernommen, für das deutsche Museum von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik in München geeignete Gegenstände aus dem Gebiete der Landwirtschaft zu sammeln. Es handelt sich dabei um Darstellung der zeitlichen Entwicklung des Geräte- und Maschinenwesens und den mit den Naturwissenschaften eng zusammenhängenden Teile des landwirtschaftlichen Betriebes, namentlich der Fabrikation und Anwendung der Handelsdüngemittel. Die Sammlung dieser Gegenstände hat bereits begonnen. An den 11 landwirtschaftlichen Versuchsanstalten der Düngeabteilung, welche an den Feldlingsversuchen beteiligt sind, wurden im Sommer 1905 durchgeführt 44 Versuchsreihen mit Stallmist, 48 mit Stickstoff, 33 mit Kali (darunter 26 auf Weizen) und 9 Versuchsreihen mit Phosphorsäure, darunter 6 auf Weizen. In 20 Versuchsreihen wurde der neue Stickstoffdünger, Kalstickstoff, geprüft. Der Sonderausflug für Bodenbakteriologie führt die eingeleiteten Bruchfeldversuche regelrecht weiter. Für die Mitarbeit im Sonderausflug für Fortbildung sind eine Anzahl hervorragender Fachmänner gewonnen. An etwa 20 verschiedenen Stellen Deutschlands werden planmäßige Versuche zu den verschiedenartigsten Kadel- und Laubhölzern in Pflanzgärten und älteren Beständen mit Handelsdünger, Kalk, Humus usw. ausgeführt werden. Die Düngeausstellung 1905 nach einer vorläufigen Zusammenstellung 2 126 102 50 dz. Kalitrophalze, 317 791 dz 40%ige Kalifalze, 778 358 dz Phosphatmehl und 509 368 dz andere Dünger. Die Saatstelle hatte einen Umsatz im Werte von 1 095 588 Mt. zu verzeichnen, die Futterstellen einen solchen von 1 700 000 Mt.

Von Rah und Fern.

Weißenfels, 14. Febr. Über die blutige Schlägerei in den Langendorfer Straße haben die polizeilichen Ermittlungen festgestellt, daß der Arbeiter Bierchen nicht tot gestoßen, sondern mutmaßlich tot getreten worden ist. Außerdem sind die Arbeiter Otto und Günther am Kopf und den Händen durch Messerschläge schwer verletzt worden, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Von den an der Schlägerei Beteiligten sind sieben verhaftet und dem Gericht übergeben worden. Die Leiche des getöteten Bierchen ist polizeilich beschlagnahmt worden.

Stützingen, 14. Febr. Eine Mordtat wird aus Wackerhausen bemerkt. Am Sonntag vormittag wurde am

Ausgang des Waldes bei dem genannten Dorfe der 29jährige Zimmermann Gustav Aue mit einem Schuß im Kopfe tot aufgefunden. Der Tote hatte keine Schusswaffe bei sich, so daß ein Selbstmord ausgeschlossen war; dagegen ließen Fußspuren im Schnee auf einen Mord schließen. Tatsächlich wurde auch der Schwager des Getöteten, der Steinbauer Albrecht, der seit Jahren mit Aue verfeindet war, als mutmaßlicher Täter verhaftet. Man fand in seiner Wohnung ein Gewehr, das frischen Pulverschleim enthielt, und seine Hosen wiesen Blutspuren auf. Aue war am Sonnabend abend mit Albrecht und einem zweiten Schwager in einer Wirtschaft zu Herberhausen gesehen worden.

Wattenscheid, 14. Febr. In der Angelegenheit des an dem Landwirt Reich in Günstigfeld verübten Mordes ist ein anonymes Schreiben, datiert aus Essen, an die Staatsanwaltschaft gelangt, in welchem drei Personen als Täter bezeichnet werden. Wie man hört, hat die Untersuchungsbehörde diese Fährte jetzt aufgenommen. Ob an der Verdächtigung etwas Wahres ist, erscheint noch fraglich. Der Staatsanwaltschaft sind in den letzten Wochen zahlreiche Denunziationen zugegangen, die sich bei näherer Prüfung als haltlos erwiesen. Zu welchen Phantastereien sich überreizte Gemüter versteigen, geht aus einem Schreiben hervor, dessen Abfasser als besonders wichtig mitteilt, er habe — geträumt, die und die Personen seien die Täter. Wahrscheinlich hat die auf 5000 Personen erhöhte Belohnung den Anlaß zu diesem Traum gegeben.

Aachen, 14. Febr. In den letzten Monaten sind in mehreren Eifelstädten zahlreiche Überfälle auf Schulmädchen verübt worden, ohne daß es gelungen wäre, den Unmenschen habhaft zu werden, der in einem Falle ein 14-jähriges Mädchen vergewaltigt und sodann ermordet hat. Vorgestern ist es der Polizei gelungen, den Mörder festzunehmen, der auf frischer Tat ertappt wurde. Er ist bereits retrogonisiert worden.

Röln, 14. Febr. Vorgestern abend nach 8 Uhr stieß am Oberlander Ufer in einer Weiche ein aus drei Wagen bestehender Zug der Köln-Bonner Uferbahn mit einem Zuge der Kölner Straßenbahn in voller Fahrt zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurden die Vorderfluren der beiden aufeinanderfahrenden Triebwagen zertrümmert. Der „Köln. Jg.“ zufolge wurden 8 Personen schwer und mehrere leicht verletzt; einer der beiden Wagenführer ist bereits gestorben. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt.

Hausfrauente.

Rägel vor Rost zu schützen. Um Riegel, die im Freien gebraucht werden müssen, vor Rost zu schützen, erhitmt man sie rotglühend und wirft sie nachher in ein Gefäß mit Reinöl. Der Überzug, welcher sich dabei bildet, schützt nicht nur vor Rost, er löst auch die Riegel leichter ins Holz eindringen.

Küchenzettel für Donnerstag, den 15. Februar.

Linien mit Bratwurst. Aprikosentoppott.

Vegetarischer Küchenzettel

nach dem hygienischen Kochbuch von Elise Stacker. Tomatenschnitten. Bredbohnen. Heidelbeeren.

Vermischtes.

Was man in Straßenbahnwagen soll und nicht soll*)

Du sollst, wenn du einsteigen willst, nicht den Aufsteigenden den Weg versperren.

Du sollst, wenn du aussteigen willst, nicht fünf Minuten vor dem Anhalten dich an den Ausgang stellen wie eine Schildwache.

Du sollst niemals, wirklich niemals, während der Fahrt auf- und absteigen.

Du sollst nicht Goldstücke und Hundertmarkscheine beim Schaffner wechseln wollen. Lege dir einen Nickel zurecht, ehe du einsteigst.

Du sollst den Fahrchein nicht verbergen wie einen Schatz, nach dem du graben mußt, wenn du ihn brauchst.

Du sollst, als Raucher, nicht mit erlöschenden Zigarrenstummeln die Luft im Wagen verpesten.

Du sollst, als Nichtraucher, dich hüten, Buttblide zu schleudern, wenn dir auf der Plattform Tabakqualm ins Gesicht weht. Der Raucher hat keinen andern Platz.

Du sollst beim Einsteigen nicht von deinen Begleitern Abschied nehmen, als reißest du nach Amerika, und nicht Grüße an alle Verwandten und Freunde noch andere wortreiche Aufträge austeilen.

Du sollst vor dem Einsteigen dich genau davon überzeugen, wohin der Wagen fährt, aber nicht an der Haltestelle dir vom Schaffner eine Vorlesung halten lassen.

Du sollst dem Wagenführer nicht Anekdoten erzählen und Gespräche über das Wetter mit ihm führen. Der hat an andere Dinge zu denken.

Du soll im Wagen nicht deinen nassen Regenschirm an anderer Leute Knie lehnen.

Du sollst, wenn jemand Blay begehrt, der durch Zusammenrücken erzielt werden kann, nicht wie festgeleimt auf deinem Sitz verharren und träumen.

*) Aus der in Würzburg erscheinenden Wochenzeitschrift „Stadtlicher Wegweiser“ für jede Familie.

Du sollst nicht bloß jungen, hübschen Mädchen Blay machen, wenn es nötig ist, sondern vor allem älteren Damen.

Du sollst, wenn du ein Mann bist, schöne Frauen nicht anstauen, als möchtest du sie vor Liebe aufessen.

Du sollst, wenn du ein Weib bist, nicht die Toilette deiner Nachbarin von der Hutnadel bis zum Rocksaum studieren wie ein Kleidermodell.

Du sollst deinen Mitmenschen nicht auf die Zehen treten, wenn du in den Wagen gehst.

Du sollst nicht dein Frühstück im Wagen verzehren, das sieht unappetitlich aus.

Du sollst dir nicht mit deinem Gegenüber oder Nachbarin Familiengeschichten so laut erzählen, daß alle Fahrgäste es hören.

Du sollst nicht Käse und Räucherfische in den Wagen mitbringen.

Du sollst nicht spucken, du sollst nicht spucken, du sollst nicht spucken.

§ Belohnung für eine brave Tat. Dem 14-jährigen Schüler Richard Reigner in Groß-Richterfelde ist für eine von ihm vollführte Tat brüderlicher Aufopferung eine außerordentliche Belohnung zuteil geworden. Wir bringen den seinerzeit bekannt gewordenen Vorgang in Erinnerung. Die 5jährige Tochter Marie des Arbeiters Reigner in Groß-Richterfelde hatte im Januar 1905 eine ausgedehnte Verbrennung am Körper erlitten. Als sich herausstellte, daß ohne eine baldige Deckung der großen Wundfläche durch ein Stück menschlicher Haut die Verunglückte aller Voraussicht nach in kurzer Zeit ihren Leiden erliegen, zum mindesten aber ihr linker Arm für immer völlig steif werden würde, erklärte sich ihr Bruder Richard bereit, die Operation an sich vornehmen zu lassen. Er ließ sich in der Karfose Gaultstreifen aus den Oberarmen lösen, wodurch Wundflächen entstanden, die die ganze Vorderfläche und beide Seitenflächen der Schenkel einnahmen. Die Aufopferung des heldenhaften Knaben war nicht nutzlos, sein Schwesterchen wurde geheilt. Da jede Wunde zu einer Wundinfektion führen kann, da ferner auch die Karfose nicht ohne Gefahr ist, so hat Richard Reigner, um seine Schwester zu retten, opferwillig in erhebliche Lebensgefahr sich begeben. Der König, dem von diesem Gehehnis Mitteilung gemacht worden ist, hat nun bestimmt, daß Reigner in seinem Namen belobt wird und nach Vollendung des 18. Lebensjahres und Erlangung einer selbstständigen Lebensstellung die Rettungsmedaille am Bande erhalten soll.

§ Der Schatz der Inkas. Wer kennt nicht die Sage von den silberbeladenen spanischen Karavellen, die auf dem Grunde des Ozeans liegen und ihrer Erlösung harren, zu welchem Zwecke alle zehn Jahre von irgend einem ingenieusen Rasta quouère eine Aktengesellschaft gegründet wird. Wer kennt nicht die Sage von dem unermeßlichen Goldschatz, den die mexikanischen Inkas beim Herannahen der spanischen Horden in einem entlegenen Tale der Anden verborgen haben sollen? Die Zeitung „El Nuevo Tiempo“ in Bogota meldet jetzt, daß dieser Schatz, nach dem sogar Karl May's fruchtbar Phantasie vergeblich geforscht hat, von dem kolumbischen General Manuel José Santos auf seinem Gute in der Nähe der Stadt Charala gefunden worden ist. Er soll auf der Jagd in einem verfallenen Brunnen eine ungeheure Menge massiver Goldgefäße und großer Smaragden gefunden haben. Kolumbische Archäologen haben zuerst die fähne Behauptung aufgestellt, daß es sich um den berühmten Schatz der Inkas handle. Der Schatz soll auf 300 Millionen Goldpesos, das ist ungefähr eine Milliarde Mark, geschätzt werden. Man wird abwarten müssen, ob die „Neue Zeit“ aus Bogota ihre Behauptung wird aufrecht erhalten können. (M. R. R.)

Vom Büchertisch.

Hygienische Einrichtungen in unseren Großstädten macht Dr. med. Lewinski zum Gegenstand eines hochinteressanten, für jedermann an Aufklärungen reichen Artikels, den wir in dem neuesten (14.) Hefte der illust. Zeitschrift „Für Alle Welt“ (Preis des Biergehaltstagesheftes 40 Pf., Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57) mit Vergnügen lesen und allen zur eingehenden Lektüre empfehlen können. Neben den packenden Fortsetzungen der beiden großen Romane „Die Everkens“ von Hermann Moderohn und „Räffel der Liebe“ von Dietrich Heden finden wir in dem gleichen Hefte einen flott geschriebenen und reich illustrierten Aufsatz „Bilder aus der Unendlichkeit“ aus der Feder des bekannten astronomischen Schriftstellers Bruno S. Würgel. Wie der textliche Teil so ist auch der illustrative des neuen Heftes vielseitig und von hervorragender Bedeutung. Neben der farbenreichen Kunstbeilage „Seifenblasen“ nach einem Gemälde von G. Koffet-Granger seien hier G. Parichalls ungemein wirkungsvolles Bild „Christus und die Ehebrecherin“ und J. Kollhovens figurenreiches Gemälde „Fisching“ genannt. Der den neuesten Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten der Naturwissenschaften und Technik gewidmete Teil bringt diesmal u. a. eine wissenschaftlich sehr interessante Mitteilung über das Reimen und das Wachstum künstlicher Zellen. Die Abteilung „Für unsere Frauen“ enthält u. a. Praktisches über das Thema „Die Frau als Gärtnerin“, sodas auch diesem neuesten Hefte der beliebten Zeitschrift nur uneingeschränkter Beifall gezollt werden kann.

Das Pferd in der Kunst — dieses gewiß sehr interessante Thema behandelt Julius Rorden in dem soeben zur Ausgabe gelangten Heft XII der „Moderne Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57, Preis des Hefes 60 Pf.) in einem sehr reich und vielseitig illustrierten Ar-

Wiel, der die Darstellung des Pferdes von den ältesten Zeiten bis in die Gegenwart in fesselnder Weise behandelt, unter Berücksichtigung natürlich immer des Illustrationsmaterials. Auch die Meisterholzschnitte nach schönen Gemälden von U. Eber, H. Bierus, Kowalski und L. Koch sind mit Bezug auf dieses Thema gewöhnt und bringen höchst passende Pferdebilder. Ebenso begegnen wir den Namen Louis David und J. van Deemputen unter den Künstlern, mit deren Werken der Nordensche Artikel geschmückt ist. Viel Interesse wird auch der Aufsatz von Georg Fuchs „Die Entwicklung einer neuen Theaterform durch die moderne Kunst“ erregen, weit über engere Theaterkreise hinaus. Auf dem Internationalen Kunstkongress zu Venedig jüngst fand er viel Beachtung, und er ist um so anregender, als er zu Diskussionen Anlaß gibt. Um diese beiden Hauptartikel gruppieren sich noch mehrere kleinere, wie z. B. ein den „Besuch in der Oberregie des Kgl. Schauspielhauses zu Berlin“ behandelnder, ein anderer über die Kunst- und Kunstgewerbliche Lehrschule in England von Jarno Jessen usw. Wir glauben nicht fehlzugreifen, wenn wir diesem Fest der „Modernen Kunst“ einen ganz besonderen Erfolg in Aussicht stellen.

Marktpreise.

Strohweizen, am 13. Februar. Weizen, weiß, bez., pro 1000 Kilo — RT. — Pf. bis — RT. — Pf., pro 85 Kilo

— RT. — Pf. bis — RT. — Pf. Weizen, weiß, bez., neu, pro 1000 Kilo 168 RT. — Pf. bis 164 RT. — Pf., pro 85 Kilo 13 RT. 80 Pf. bis 13 RT. 90 Pf. Weizen, braun, bez., alt pro 1000 Kilo — RT. — Pf. bis — RT. — Pf., pro 85 Kilo — RT. — Pf. bis — RT. — Pf. Roggen, bez., neu, pro 1000 Kilo 155 RT. — Pf. bis 158 RT. — Pf., pro 80 Kilo 12 RT. 40 Pf. bis 12 RT. 60 Pf. Roggen, bez., alt, pro 1000 Kilo — RT. — Pf. bis — RT. — Pf., pro 80 Kilo — RT. — Pf. bis — RT. — Pf. Gerste, Brau, bez., pro 1000 Kilo 150 RT. — Pf. bis 162 RT. — Pf., pro 70 Kilo 10 RT. 50 Pf. bis 11 RT. 40 Pf. Hafer, bez., neu, pro 1000 Kilo 135 RT. — Pf. bis 148 RT. — Pf., pro 50 Kilo 6 RT. 75 Pf. bis 7 RT. 40 Pf. Hafer, bez., alt, pro 1000 Kilo 170 RT. — Pf. bis 175 RT. — Pf., pro 50 Kilo 8 RT. 50 Pf. bis 8 RT. 75 Pf. Erbsen, bez., pro 1000 Kilo — RT. — Pf. bis — RT. — Pf., pro 90 Kilo — RT. — Pf. bis — RT. — Pf. Wicken, bez., pro 1000 Kilo — RT. — Pf. bis — RT. — Pf., pro 90 Kilo — RT. — Pf. bis — RT. — Pf. Am Markt wurde bezahlt: Getreide, pro 50 Kilo 3 RT. — Pf. bis 3 RT. 30 Pf. Getreide, neu, pro 50 Kilo 2 RT. 80 Pf. bis 3 RT. 20 Pf. Schilfstroh, pro 50 Kilo 2 RT. 25 Pf. bis 2 RT. 50 Pf. Gebundstroh, pro 50 Kilo 1 RT. 75 Pf. bis 2 RT. — Pf. Kartoffeln, neu, pro 50 Kilo 1 RT. 90 Pf. bis 2 RT. 20 Pf. Kartoffeln, alt, pro 50 Kilo — RT. — Pf. bis — RT. — Pf. Süßbutter, pro Kilo 2 RT. 20 Pf. bis 2 RT. 32 Pf. Butter, pro Kilo 2 RT.

— Pf. bis 2 RT. 12 Pf. Eier, pro Schock 4 RT. 30 Pf. bis 4 RT. 80 Pf. Ferkel, pro Stück 16 RT. — Pf. bis 24 RT. 50 Pf.

Volkswirtschaftliches.

× Kohlenversorgung der Stadt Dresden im Monat Januar 1906. (Die Zahlen für den gleichen Monat des Vorjahres sind in Klammern beigefügt.) Es gingen ein für Dresden in Lohn zu 1000 Kilogramm auf den Dresdener Bahnhöfen und auf der

Herkunft aus:	Steinkohlen (a. Koks, Anthrazit und Brizetits)	Braunkohlen (auch Steink.)
Königreich Sachsen	23 181 (21 447)	170 (180)
Sachsen-Altenburg	— (—)	20 (20)
Provinzen Schlesien, Sachsen und Brandenburg	15 268 (13 690)	17 555 (17 022)
Provinzen Westfalen und Rheinland	228 (248)	—
Königreich Böhmen	824 (1024)	51 046 (51 100)
Großbritannien	60 (50)	—
Unbekanntes Herkunftsland	— (—)	—
Zusammen:	39 561 (36 459)	68 791 (68 922)

Dem gesamten Kohleneingang sind im Zwischenhandel 1413 (1382) Steinkohlen und 97 (258) Braunkohlen wieder veräußert worden. Der Verkauf dieser Kohlen ist unbekannt.

Leipzig
Burgstrasse 26.

Dresdner Bankverein

Cheumnitz
Kronenstrasse 24.

Dresden

Aktion-Kapital 21 000 000 Mk.

Waisenhausstrasse 31 — Ringstrasse 22

Reserven 2 443 000 Mk.

Zweiganstalten in Dresden-A., Prager Strasse 12 (Hch. Wm. Bassenge & Co.) und Kreuzstrasse 1 (Sächs. Diskont-Bank), in Meissen (Meissner Bank).

Kurznotiz der Dresdner Börse vom 13. Februar 1906

An- und Verkauf von Wertpapieren.	Staatspapiere.	Bankaktien.	Industrieaktien.	Selbst- u. Raumann.	Industrie-Obligationen.
Gute Anlagewerte stets vorrätig.	Deutsche Reichsbanknote	Allg. Deutsche Kreditbank	Sächs. Böhm. Dampfschiff.	do. Genus-Scheine	Blauenhager 100 rüd.
Annahme v. Bareinlagen zur Verzinsung:	Sächs. Rentz à 5000-1000 RT.	Dresdner Bank	Berlin Elektrizitätsw.	Wandener-Bahradwerke	Raifabr. Birna 105 -
ohne Kündigungsfrist mit	do. à 500 RT.	Dresdner Bankverein	Chemnitz	Calmb. Exportbierbr. Berg	Chromo 108 -
bei 1-monatl. Kündigung	do. à 300-100 RT.	Sächsische Bank	Deutscher Maschinenbauverein	Deutsche Bierbrauerei	Riederhölmer Holzfabr.
bei 3-monatl. Kündigung	Sächsische Staatsanleihe	Sächs. Bodenkreditbank	Deutscher Maschinenbauverein	Deutscher Maschinenbauverein	Deutsche West-Maschinen
bei 6-monatl. Kündigung	Preussische Konsols	Industrieaktien.	Sondermann & Söhne	Deutscher Maschinenbauverein	Sondermann & Söhne
Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.	Staatsschuldscheine.	Sächs. Böhm. Dampfschiff.	do. Genus-Scheine	Deutscher Maschinenbauverein	Dr. Gasmot. Hülse 106 rüd.
— Stahlkammer. —	Dresdner	Berlin Elektrizitätsw.	Deutscher Maschinenbauverein	Deutscher Maschinenbauverein	Dresd. Röhrenmaschinenw.
	do. von 1900	Chemnitz	Deutscher Maschinenbauverein	Deutscher Maschinenbauverein	unf. d. 1915
	deppiger von 1904	Deutscher Maschinenbauverein	Deutscher Maschinenbauverein	Deutscher Maschinenbauverein	Rauchhammer
	Preussische Konsols	Deutscher Maschinenbauverein	Deutscher Maschinenbauverein	Deutscher Maschinenbauverein	do. 108 rüd.
	do.	Deutscher Maschinenbauverein	Deutscher Maschinenbauverein	Deutscher Maschinenbauverein	Reiner Jacobinwerk
	Dresdner Grundrente	Deutscher Maschinenbauverein	Deutscher Maschinenbauverein	Deutscher Maschinenbauverein	Sachsenwerk
	do.	Deutscher Maschinenbauverein	Deutscher Maschinenbauverein	Deutscher Maschinenbauverein	Bank für Bauten
	Janusz Pjan- u. Kredit	Deutscher Maschinenbauverein	Deutscher Maschinenbauverein	Deutscher Maschinenbauverein	Bauges. Ludw. Fabrik, Wörbitz
	do.	Deutscher Maschinenbauverein	Deutscher Maschinenbauverein	Deutscher Maschinenbauverein	Wesffel
	Sächs. Bodenkreditbank	Deutscher Maschinenbauverein	Deutscher Maschinenbauverein	Deutscher Maschinenbauverein	London 1 Pf. St.
	erie IV unf. d. 5. 1910	Deutscher Maschinenbauverein	Deutscher Maschinenbauverein	Deutscher Maschinenbauverein	Paris 100 Pf.
		Deutscher Maschinenbauverein	Deutscher Maschinenbauverein	Deutscher Maschinenbauverein	Wien 100 Kr.
		Deutscher Maschinenbauverein	Deutscher Maschinenbauverein	Deutscher Maschinenbauverein	Sorten und Banknoten.
		Deutscher Maschinenbauverein	Deutscher Maschinenbauverein	Deutscher Maschinenbauverein	Oesterreich. Noten à 100 Kr.
		Deutscher Maschinenbauverein	Deutscher Maschinenbauverein	Deutscher Maschinenbauverein	Russische Noten
		Deutscher Maschinenbauverein	Deutscher Maschinenbauverein	Deutscher Maschinenbauverein	Bankdiskont 5 %

Central-Theater.
Total neues Programm.
S. Wille's, Hand- u. Kopf-Akrob. S. Gentes, Hum. Thereses, Kom. Hypa-Akt Aquamarinoff, russ. Gesangs u. Tanz-Truppe. Ada Pagni, Geigen-Virt. Richard Nadragée, Ventriloquist.
Pittlinger Q. Intenz, schwedisch-deutsche Sangerinnen Francis Mary, franz. Minstrel Ot. Dietze, Scoubrette. J. Rubens, Transpar.-Malor. Klenk Vandée, Vortrage-Sängerin. Bioscope mit neuesten Bilderserien.
Einlass 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
Mittwochs, Sonnabends u. Sonntags nachmittags 1/2 Uhr bei ermäßigten Preisen „Die Mäusekönigin“ (327) oder „Wie der Wald in die Stadt kam.“ Original-Weihnachtsmärchen in 6 Bildern von F. A. Geisler, Musik von Georg Pittrich.

Versprecher No. 1128. Versprecher No. 1128.
Oberschlesische Steinkohlen
„Deutschlandgrube“
Braunkohlen
Ossegger Alexander — Brucher Johann, Biliner Emeran — Karbitzer Saxonie.
Stein- u. Braunkohlen-Briketts Holz :: Koks :: Anthrazit
empfiehlt zu billigen Preisen
C. Piwarz, Blasewitz.
Kontor und Niederlage: Seidnitzer Strasse 11.
Altteste Kohlenhandlung am Platze. (425)

Mühlberg.
Dienstag d. 27. Febr., Mittwoch d. 28. Febr., Donnerstag d. 1. März
Frühjahrs-Ausverkauf.
Preisliste wird auf Wunsch franko zugesandt.
Herm. Mühlberg, Hoflieferant DRESDEN, Wallstrasse.
Mühlberg.

Kronleuchter
für Gas und elektrisches Licht.
Größtes Lager am Platze.
In jeder Preislage und Stilart — Täglich Eingang von Neuheiten. —
Hermann Liebold,
Dresden-A., Grosse Kirchgasse 6. part u. 1. Bg.
Telephon 3237 und 3277.

Richard Knechtel,
Klempnerei u. Installation.
Loschwitz, Friedrich Wieck-Strasse 10, u. Blasewitz, Schillerplatz 4.
empfiehlt sich in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. Spezialität: (3055)
Bau-, Bade-, Wasser- u. Closett-Anlagen.
Reparaturen prompt und billig.

MAX BASSLER
Plakat
Unschön
In jeder Zeit mit Auszeichnung u. Auszeichnung, wie Mäcker, Plakate, Postkarte, Gedichtblätter u. dies befreit die edle Kunst.
Leerschweffel-Geiß
von Bergmann & Co. in Chemnitz.
Schüler-Apotheker, Emil Paul Otto Friedrich, Prop. in Chemnitz.
Dr. Peter Hill in Chemnitz.
Graf Decker in Chemnitz.
Herrn Dr. in Chemnitz.
Herrn Dr. in Chemnitz.
Herrn Dr. in Chemnitz.

Biertreber,
Bier vom Sud, hat abgegeben
Brauerei Lagerkeller,
Dresden-Klausen. (301)